

Bezugspreis: Durch unsere Leserkinnen und -herren: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Wfr. vierteljährlich; Ausgabe B: 30 Pfennig monatlich, 1.20 Wfr. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Wfr. vierteljährlich; Ausgabe B: 35 Pfennig monatlich, 1.05 Wfr. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtzeitschriften 20 Pf., von auswärts 25 Pf. Im Resten: die Zeile auf Stadtzeitschriften 1. — Wfr. von auswärts 1.25 Wfr. Robott nach ausliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Fortsetzung der Inseratengelder durch Klage, bei Konsumübersehen usw. wird der benutzte Rabatt zurückgefordert.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauvob, Frankenstein, Wambach u. d. a.

Herausgeber für Druckverhältnisse und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptverlagsstelle und Redaktion: Mauritsstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Postfach 12.

Der Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 600 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Nachbarn“ erhält, (Ausgabe B) bezahlt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todesfall oder sonstigen Verfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft. Bei den Abonnenten der „Nachbarnbeilage“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherungsgesellschaft. Der Versicherungsbeitrag beträgt 45 Pfennig pro Mark. Der Versicherungsbeitrag ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Unter die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen ein, die vom Verlag oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 193 Montag den 19. August 1912. 27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Raubverbrechen in einem Berliner Vorort.
Mantelstrolche 5. Berlin, 19. Aug. Gestern nachmittags verlor der Radfahrerführer Siegmund aus Lichterberg auf einer Fahrt im Vorort von den Gärtnereibesitzer Reuther-Bollen und dessen Schwester Elke Reuther-Berlin, die eingeschlossen waren, zu berauben. Als er durch die Geschwindigkeit überrascht wurde, sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und versteckte sich an Kopf und Händen ganz erheblich. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht. Der Räuber wurde der Polizei übergeben.

Wandels-Niederlegung.
Breslau, 19. Aug. Der Landtagsabgeordnete Sedars (Zentrum), der als Kompromisskandidat von den Polen und dem Zentrum aufgestellt war und den 2. Doppelwahlkreis im Landtag vertrat, hat seine Streitsittigkeit zwischen den beiden Parteien sein Mandat niederlegt.

Anwalt auf einen Weibschloß.
Wien, 19. Aug. Als Weibschloß Pfluger in Begleitung eines Dieners im Ornat gestern morgen vom kaiserlichen Hofpalais in die Hofkapelle begab, verlor er vor der Kirche ein Individuum einen Koffer. Die Verleumdung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Das Individuum des Koffers war gestern abend nicht erschienen. Der Täter, der sofort verhaftet wurde, ist nach den vorliegenden Angaben der kaiserliche Herrmann Prinz. Er stand im Verleumdung des Koffers, der er ursprünglich den Anwalt auf den kaiserlichen Hofpalais beauftragt habe. Nach der Ration zur Tat machte Prinz, der anstehend geisteskrank ist, keine Angaben.

40 französische Matrosen desertiert.
Antwerpen, 19. Aug. Kurz vor der Abfahrt des französischen Panzerschiffes „Mareille“ desertierten gestern etwa 40 Matrosen und besetzten die Offiziere von den Quaianlagen unter den Augen einer nach den Quaianlagen abziehenden Volksmenge und zahlreicher deutscher Matrosen von der „Victoria Luise“. Mehrere der Desertierer rissen ihre Rangabzeichen mit den Ähren von den Hemden und schleppten sie in die See. Das Publikum nahm entschieden Stellung gegen die Desertierer. Die „Mareille“ dampfte unter Schüssen der Volksmenge auf Frankreich, auf die „Mareille“ und auf die französische Marine ab, während die Mannschaft der „Mareille“, die noch an Bord geblieben war, Schüsse auf Belgien ausbrachte.

Einkauf eines Neubaus.
Petersburg, 19. Aug. In dem Petersburger Stadtkreis Wilna hat gestern ein sehr hübscher Neubau ein. 15 Personen wurden getötet, 50 schwer verwundet und den Trümmern beraubt. Auch ein Feuerwehmann erlitt bei den Aufräumarbeiten schwere Verletzungen.

Die Kämpfe in Marokko.
Tun, 19. Aug. Die von der Kolonne Fein am 14. August abgeschlagene Darda schätzte 4000 Geiseln, größtenteils von den Stämmen am rechten Ufer von Uraa. Der Feind erlitt schwere Verluste. Der Agbi ist nach Salsas entflohen.

Die Wirren auf dem Balkan.
Konstantinopel, 19. Aug. (Wiener Korr.-Bür.) In Diplomatenkreisen verlautet, wegen der Grenzfrage würde nicht nur Rußland, sondern alle Großmächte in Konstantinopel und Genua Ratssitzungen zur Ruhe und Besonnenheit einleiten. Der Schritt werde mit dem Charakter einer Intervention haben.

Salvador, 19. Aug. Bei Rußland fand ein Kampf zwischen aus Brasilien zurückkehrenden Armaten und Montenerinern statt. Zwei Armaten und vier Montenerinern sind getötet, zahlreiche verwundet worden. Das Schlachtfeld befindet sich bei Verone ist von Montenerinern eingeclustert und die türkische Garnison verlor an Leben.

Das Panamakanalgeheim.
Washington, 19. Aug. Das Repräsentantenhaus nahm den Bericht der Kommission über die Panamakanalfrage an. Präsident Taft erklärte, die Bestimmungen, daß amerikanische Schiffe gebührenfrei sein sollen, würde den Vereinigten Staaten wahrscheinlich einen Vorteil bringen. Er empfiehlt ein Amendement, das fremden Nationen gestattet, die Frage der Gebührenfreiheit von amerikanischen Schiffen prüfen zu lassen.

Die Zukunft der französischen Flotte.

Neben dem Unglück, das die französische Flotte verfolgt und das auch bei mildem Urteil weniger durch die Tüde des Schicksals als durch traurige technische und disziplinarische Zustände hervorgerufen sein dürfte, leidet nun auch noch der Fluch der Väterlichkeit auf diesem Teil der Wehrmacht unserer Nachbarn. Eine in das Meer springende Besatzung eines Kriegsschiffes, die die Angst vor einer Katastrophe zu schleuniger gemeinsamer „Rettungsflucht“ veranlaßt, zeigt allerdings einen Tiefstand der Disziplin und der persönlichen Eigenschaften der Mannschaften, der kaum übertrieben werden kann. Bisher war man dies nur bei unkultivierten oder halbivilisierten Völkern gewohnt, deren Soldateska nicht in Vergleich mit Meer und Marine europäischer Länder gezogen werden kann und deren moralische Eigenschaften so etwas begreiflich machen würden.

Zur Entschuldigend der Franzosen kann man allerdings anführen, daß sich durch die fortgesetzten Unglücksfälle ein derartiger Mangel an Vertrauen eingestellt hat, daß die Leute eben fast verloren haben und bei jeder Gelegenheit von einer Panik ergriffen werden können; dazu kommt der bittere Unwille über die Vorgehensweise, deren Folge es ist, Schwächen und Fehler des Materials rechtzeitig zu prüfen und das kostbare Menschenmaterial nicht solchen Gefahren auszuweichen.

Man bedenke auch, was in den letzten 9 Monaten alles auf die Flotte eingestürzt ist. Zuerst die furchtbare Zerschörung der „Liberte“, dann die Kartuscheverplosionen auf der „Gloire“ und „Mareille“, die hunderte von Menschenleben und viele Millionen an Material vernichteten, und vor kurzem erst die Geschwundfälle auf der „Jules Michelet“, einem Artillerieschiff, auf dem man doch besonders mit der Behandlung der Geschosse und Kanonen Bescheid wissen mußte! Diesmal soll nicht das Pulver selbst, sondern die übermäßige Erhöhung des Geschützes die Schuld tragen. Schließlich ist es der Mensch, der die Flotte vernichtet, auf welche Weise sie ums Leben kommt, ob durch Munition, die heimtückisch zur Unzeit explodiert, oder durch Geschütze, die sich „erhitzen“. Sie hat das Gefühl, daß die eigene Flotte weit hinter den anderen zurücksteht und daß überall Gefahren drohen.

Unbedingt ist der traurige Zustand der französischen Flotte, der uns ja nur angenehm sein kann, eine Folgeerscheinung einer langen Zeitperiode, in der Indisziplin und Untertänigkeit der Verwaltung und aller verantwortlichen Stellen eingegriffen waren. Aberkannt muß werden, daß der stets tüchtige Minister Delcasse mit allen Kräften bemüht ist, hier Wandel zu schaffen. Er beruft die ersten Sachverständigen des Landes zur Besserung der Zustände, die sich nicht von heute auf morgen ändern lassen. Es ist aber jedenfalls das lebhafteste Bestreben auch in der Nation vorhanden, hier energig Wandel zu schaffen und wieder zur Seemacht zu werden. Von unserem Standpunkt aus ist eine Ueberschätzung des Gegenstands immer rätlicher als eine Unterschätzung und trotz aller Katastrophen und Disziplinlosigkeit stellt die französische Flotte immer einen Machtfaktor dar, der ins Gewicht fällt. Das Menschenmaterial, das ihr z. B. in der Normandie und Bretagne zur Verfügung steht, reißt sich dem besten vorhandenen an. Im Kriege 1870/71 zeichnete sich die aus diesen Gegenden stammende Marine-Infanterie ganz besonders aus. Es kommt hinzu, daß die französische Artillerie im Schießen recht wohl auf der Höhe steht, was auch aus den letzten Schießresultaten der Linienflotte ersichtlich ist.

Nicht zu übersehen ist, daß durch die französische Flotte hinsichtlich ihres Schiffsmaterials durch andauernde Mißwirtschaft und häufigem Wechsel in den Hauptprogrammen, der mit dem ständigen Wechsel der Marineminister und Admirale zusammenhängt, dauernd ihre Stellung als ehemals zweifelhafte Flottenmacht eingebüßt hat. Selbst bei gewaltigen Anstrengungen könnte sie dem Weltfrieden nicht mehr einholen. Deutschland und Amerika haben Frankreich glänzend überflügelt. Aber es ist nicht zu verkennen, daß trotz aller Unfälle und Unordnung das neu aufgestellte Bauprogramm Ertüchtigung in den Flotten ausbauen hinführt.

Man hat nach unserem Muster die Größe der Flotte festgelegt und damit entschieden einen großen Schritt vorwärts getan, denn nun können neue Marineminister nicht mehr nach ihrem Willen regieren und Unbefriedigt in den Flottenbau hineinragen. Am 1. Januar 1913 soll die französische Marine aus 28 Linienflotten, 10 Aufklärungsflotten und 52 Hochseetorpedobooten (Schlachtklasse) bestehen. Als Auslandsflotte sollen 10 Schiffe (nach Bedarf Artillerie- und Kanonenboote) vorhanden sein und als Flotten der unterseelischen Verteidigung 94 Unterseeboote, 4 Streuminenschniffe sowie Torpedobooten usw. nach Bedarf. Endlich noch eine Reihe von Spezialschiffen. Das Bauprogramm läßt klar den Abstand erkennen, den die französische Flotte gegenüber der unterigen einnimmt.

Wir sollen zu dieser Zeit 41 Linienflotten und 20 Panzerkreuzer, 40 kleine Kreuzer, 141 Torpedobooten und jedenfalls genug Unterseeboote (ca. 60) haben! Den Franzosen fehlen gänzlich die modernen Panzerkreuzer, die als Kampfschiffe gelten. Sie beschließen auch nicht, solche zu bauen! Zur Zeit besitzen sie 21 Linienflotten, von denen nur die neuen beiden Schiffe der Jean-Bart-Klasse, die 1911 von Stapel liefen, wirklichen Dreadnoughts-Charakter tragen, da sie 3500 Tonnen fassen und mit 12 30,5 Zm.-Geschützen sowie 22 14 Zm.-Kanonen armiert sind. Die bereits fertige Danton-Klasse (18 400 Tonnen) sind mit 4 30,5 Zm.- und 12 24 Zm.-Geschützen besetzt. République- und Démocratie-Klasse haben die gleiche schwere Artillerie und 18 16,5 Zm.- bzw. 10 19 Zm.-Geschütze.

Auffallend ist, wie die Franzosen besonderes Gewicht auf eine starke Mittelartillerie legen. Die übrigen Linienflotten sind als Großkampfschiffe moderner Art kaum mehr zu rechnen, und die Panzerkreuzer (21 mit 21000 Tonnen Gesamttonnage) sind durchweg nicht mit schwerer Artillerie ausgerüstet. Ihre Eigentümlichkeit bildet die Armierung mit 19-Zm.-Geschützen, von denen allerdings die beiden Panzer des Balard-Klasse-Typs 14 aufweisen, und eine starke Besetzung mit 16,5 Zm.-Geschützen, die bei der erwähnten Klasse in Betracht kommt. So besteht die Hauptstärke der französischen Flotte eigentlich im Unterseebootwesen, das ja bekanntlich sehr ausgebildet ist, obwohl auch eine ganze Anzahl von Booten bereits veraltet ist. Nicht weniger als 90 solcher Boote, die in der Hauptsache im Norden zur Verteidigung der Häfen dienen sollen, wobei an die Abwehr deutscher Angriffe gedacht ist, sind vorhanden. Dann ist eine recht stattliche Torpedobootsflotte da. 78 Torpedobootszerstörer, 18 Hochseetorpedobooten und 180 kleine Boote (die 98 Tonnen groß) sind zur Zeit fertig.

Nicht vergessen darf werden, daß eine große Personalreform in der Marine eingeleitet ist, die die Ausbildung der Offiziere wesentlich verbessern und vertiefen soll. Dasselbe gilt von der Ausbildung des Unterpersonals, dessen Reform unbedingt eine gewisse Großartigkeit innewohnt. Die sehr recht verwirklichten Personalverhältnisse in der französischen Marine werden sich in Zukunft wesentlich übersichtlicher und klarer gestalten. Man kann im allgemeinen die Personalreform, deren Wirkungen erst allmählich zum Ausdruck gelangen können, als einen wesentlichen Schritt nach vorwärts betrachten, der nicht unterschätzt werden darf. In der Folge wird es sich zeigen, ob die allgemeine Niedergang, der in Frankreich unbedingt eingetreten hat, nicht aufzuhalten ist und auch in der Flotte sich weiterhin äußern und damit den Wert unseres Nachbarn als Seemacht weiter herabsetzen wird!

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. Das Parlament meldet, daß in Konstantinopel 25 000 Albanen eine Versammlung abhalten wollen, um sich über die Langsamkeit in dem Vorarbeiten des Kabinetts zu beklagen. Auch sollen die Albanen verlangen wollen, daß die Minister des ehemaligen Kabinetts in den Anklagezustand versetzt werden. Wie es heißt, teilte die Militärkammer der Regierung mit, die jungen Offiziere bekänden trotz des Gides, den sie ablegten, auf der Bewilligung der weiteren Forderungen der Liga, und die Liga sei nicht in der Lage, sie daran zu hindern. Die Offiziere verlangen im besonderen

die Demission der Minister der Justiz und der Marine. Militärischen und politischen verdächtigen Hussein.

Konstantinopel, 19. Aug. Der Ministerrat beschäftigte sich in der heutigen Sitzung ausschließlich mit der Lage Albaniens, welche die Pforte von neuem beunruhigt. Der Ministerrat beschloß, den wegen politischer Vergehen verurteilten Albanen Amnestie zu gewähren. In türkischen Kreisen versteht man die Haltung der Albanen nicht, die sie jetzt einnehmen, nachdem das Trode, das fast alle ihre Wünsche erfüllt, bereits vorgehen im Vilajet Kosovo bekannt gemacht ist. Antike Meldungen haben hervor, daß die Albanen in Konstantinopel eine korrekte Haltung beobachten.

Konstantinopel, 19. Aug. Der Divisionsgeneral Nuhli Pascha wurde zum Inspektor der dritten Armee in Erzingian an Stelle des Marschalls Osman ernannt. Dieser soll Mitglied des obersten Kriegsrats werden.

Saloniki, 19. Aug. Die Regierung beauftragte Ibrahim Pascha, das Trode betreffend die Auslieferung von Waffen und Gewährung einer Generalamnestie, vorzüglich den Armaten bekannt zu geben. Was die Absicht der Armaten betrifft, gegen Koepzelue und Saloniki vorzugehen, so wurden alle Maßnahmen getroffen, sie gewaltsam daran zu hindern.

Rundschau.

Der Kaiser in Wilhelmshöhe.

Das Kaiserpaar unternahm am Samstag nachmittag von Wilhelmshöhe eine Automobilfahrt nach der Oberkasseler. Der Kaiser besichtigte die Sperre und ließ sich von dem Bauleiter Vortrag über die Arbeiten halten. In der Nähe der Sperre wurde der See genommen. Staatssekretär v. Räderlen, der in Wilhelmshöhe eingetroffen war, nahm an der Abendtafel teil. Prinz Heinrich traf gestern morgen in Wilhelmshöhe ein, wo er bis abends verblieb. Vormittags nahmen die Majestäten, Prinz Heinrich und die Prinzessin Viktoria Luise mit ihren Umgebungen am Gottesdienst in der Schlosskapelle teil. Um 1 Uhr fand anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph ein Frühstück bei dem Kaiserpaar statt, wozu die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft geladen waren. Am Verlauf des Nachmittags brachte der Kaiser, der österreichische Feldmarschalls-Uniform trag, folgenden Trinkspruch aus: Ich bitte Sie, Ihre Gläser zu erheben. Es gilt seiner Majestät, dem Kaiser von Österreich und König von Ungarn, dem wir alle, auch außerhalb der Grenzen seines Landes, von Herzen Verehrung und Liebe gönnen, es gilt meinem treuen Freund und meinem sehr verbundenen Vorgesetzten, dem Vorbild und dem vorbildhaften Pflichtgefühl in der Arbeit für sein Volk und sein Land. Gott schütze, erhalte und segne seine Majestät den Kaiser und König! Nach der Tafel blieben die Majestäten im Gartenlaal. — Der Kaiser gedenkt heute früh seine Reise nach Frankfurt a. M., Gernsbach und Mainz anzutreten. Die Kaiserin verbleibt in Wilhelmshöhe. Das Gefolge des Kaisers für Frankfurt besteht aus dem Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Hofmarschall Graf Vatten-Hallermund, Generaladjutant Generaloberst von Plessen, dem Flügeladjutanten Oberleutnant Rutius, Major Caprioli, dem Chef des Zivilkabinetts Wirklichen Rats v. Valentini, Gefandter Freiherr von Jemisch, Oberkammerherr Freiherr Reichold, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Niedner und Hauptmann Jeyß.

Zur Japanreise des Prinzen Heinrich.

Der japanische Geschäftsträger, Botschaftsrat Hata, überreichte am Samstag im Berlin eine Note, die sehr herzlich für die Entsendung des Prinzen Heinrich zu den Trauerfeierlichkeiten dankt. Die Note hat folgenden Wortlaut: Der Kaiser, der Unterscheidungen allergnädigster Herr, vernachlässigt, daß der deutsche Kaiser allergnädigst geruhte, den Prinzen Heinrich als Vertreter zu den bevorstehenden Trauerfeierlichkeiten zu entsenden. Der Unterzeichnete wird demnach beauftragt, den Ausdruck des herzlichsten Dankes für die Entsendung eines so nahen Verwandten allergnädigst bezeugte thutige Teilnahme zu äußern zu legen.

Aussichten für höhere Beamte in den Kolonien.

Die wir erfahren, sind die Aussichten für höhere Beamte auf Übernahme in den Kolonialdienst zurzeit nicht ungünstig. Bewerber müssen die zweite Staatsprüfung mit gutem Erfolg bestanden und womöglich einige Jahre praktisch im Vorkursdienst gearbeitet haben. Kenntnis der englischen Sprache ist erwünscht. Verheiratete können zurzeit wegen der Wohnungsverhältnisse nicht berücksichtigt werden. Die Remuneration beträgt anfänglich 8300 M und steigt in 6½ Jahren bis auf 11900 M. Für die Ausübung und Ausreise wird ausreichend bemessene Vergütung gewährt. Die Dauer einer Dienstperiode beträgt für Kamerun und Togo 1½ Jahre, für Deutsch-Südwest 2, für Deutsch-Südwestafrika und die Südpazifikgebiete 3 Jahre. Nach Ablauf einer Dienstperiode wird ein Urlaub von 4 Monaten (außer Reise) mit vollen Auslandsbezügen gewährt. Bewerbungen sind an das Reichskolonialamt in Berlin zu richten, das auch weitere Auskünfte erteilt.

Kaufmannsgerichte und Sonntagsruhe.

Der Vorentwurf über die Neuordnung der Kaufmannsgerichte wurde bekanntlich vom Reichsamt des Innern auf Wunsch des Deutschen Handelskongresses ausgearbeitet, der sämtliche Handelskammern als Prinzipalvertretungen zur Stellungnahme aufforderte. Die Vertretungen der Handelskammern wurden jedoch von der Reichsregierung übergegangen. Aus diesem Grunde wandte sich der Reichstagsabgeordnete Marquart an sämtliche Ministerien der Bundesstaaten und bat um eine omittliche Befragung der Kaufmannsgerichte. Hierauf ordnete das Sächsische Ministerium des Innern eine Befragung der Kaufmannsgerichte Dresden, Leipzig und Jülich an. Der Verband Deutscher Handelskammern zu Leipzig ersuchte daraufhin das Sächsische Ministerium, diese Befragung auf alle sächsischen Kaufmannsgerichte auszudehnen. Am 27. Juli teilte das Preussische Handelsministerium Herrn Marquart mit, daß jedes Kaufmannsgericht einen Abdruck des Gesetzes mit dem Anbehalten einer Neuordnung erhalten habe. Es wäre wünschenswert, daß alle Bundesstaaten diesem Beispiele von Sachsen und Preußen folgten, damit die Stimmung in den beteiligten Kreisen in vollem Umfange zum Ausdruck kommt.

Die Arbeiten der Strafrechtskommission.

Die Strafrechtskommission, die am 24. Juli in die Ferien gegangen ist, wird voraussichtlich am 18. September ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Nach dem Stande derselben kann man mehr bestimmt erwarten, daß die erste Lesung des ganzen Buches noch vor Ende d. J. abgegeschlossen werden kann. Man darf weiter annehmen, daß die zweite Lesung vor Beginn der Verlesungen des nächsten Jahres vollendet sein wird. Die lange die Beratungen bis zur Aufstellung eines Entwurfs für die Gesetzgebenden Körperschaften im ganzen noch dauern werden, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen. Nach Fertigstellung des Entwurfs durch die Strafrechtskommission wird erst die Berufung einer neuen Kommission notwendig, die ein Einführungs-gesetz zum neuen Strafgesetzbuch auszuarbeiten hat, was ebenfalls geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Dann erst kann die Aufstellung eines endgültigen Entwurfs für den Bundesrat erfolgen, der vorher den Bundesregierungen zur Stellungnahme zugehen muß. Da auch der Bundesrat in seinen Ausschlüssen die Vorlage gründlich durcharbeiten wird, so ergibt sich hieraus, daß noch 4 bis 5 Jahre vergehen werden, ehe der Entwurf dem Parlament zugehen kann. Beabsichtigt ist jedenfalls, die Arbeiten



Prälat Martin Schlegel.

In Konstanz ist vor einigen Tagen Prälat Martin Schlegel, der Erzbischof der Diözese Bistum, im Alter von 81 Jahren gestorben.

so zu fördern, daß die Materie dem neugewählten Reichstage im Jahre 1917 überwiegen werden kann.

Schritte im Volksschulwesen.

Es ist im Parlament vielfach anerkannt worden, daß unser Volksschulwesen sich an und für sich günstig fortentwickelt, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten und können, die sich die Lehrer als durchaus erfüllbar vorstellten. Unbedingt bleibt auch noch eine ganze Menge zu tun, was ja aber auch auf anderen Gebieten staatlicher Einrichtungen durchaus der Fall ist. Es ist nur zu wünschen, daß der Finanzminister in den nächsten Etats noch größere Summen bewilligt als bisher, was ihm angesichts der recht günstigen Finanzlage eigentlich nicht schwer fallen sollte. Im allgemeinen muß man allerdings zugeben, daß schon finanzielle Mittel im steigenden Maße für eines der wichtigsten Elemente unserer Volksgesundheit und unserer Entwicklung auf geistigem Gebiete flüssig gemacht wurden.

Ein Hauptwunsch aller Fachleute, nämlich eine wirksame Abhilfe gegen die Ueberfüllung der Schulen, wird von der Regierung nach Möglichkeit berücksichtigt. Ueberall freilich läßt sich die Ueberfüllung nicht so vorbeugen wie es wünschenswert erscheint. Aber man wird ohne weiteres zugeben, daß die Abhilfe mit Energie betrieben wird und daß man dauernd bestrebt ist, in diesem Punkte Wandel zu schaffen. Die einschlägige Statistik besagt, daß im Mai 1905 9889 überfüllte Schulen vorhanden waren, die in demselben Monat des Jahres 1910 auf 8083 zurückgingen, trotz der Vermehrung unserer Bevölkerung. Im Jahre 1911, auch im Mai, war es bereits gelungen, einen weiteren erheblichen Rückgang bis auf 7396 herbeizuführen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß als stark überfüllte Schulen zu den entsprechenden Zeiten 2037, 2179 und 1887 vorhanden waren. Gerade in dem letzten Berichtsjahre ist es gelungen, die Zahl ganz erheblich herabzudrücken. Bei diesen Nachweisen ist aber insbesondere zu bemerken, daß infolge der außerordentlich starken Bewegung der Bevölkerung eine große Zahl von neuen überfüllten Schulen hinzutritt, was sich natürlich unumgänglich vermeiden läßt.

Eine ähnliche Herabminderung ist bei der Zahl der Halbtagschulen geschehen. 1901 bestanden 7873 mit 669 000 Schülern, 1906 7360 mit 606 770, und 1911 6852 mit 526 900 Schülern.

Ganz wesentlich für den Erfolg des Unterrichts ist auch die Zahl der Kinder, die auf eine Klasse entfällt. Im preussischen Staate entfielen durchschnittlich im Jahre 1901 54 Kinder auf eine Klasse, 1906 53 und 1911 51. Im Vergleich zu anderen Kulturstaaten bedeutet das Erreichte recht viel, zumal auch die Schulen mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen beträchtlich zugenommen haben. 1906 gab es 4100 solche Schulen mit 28 Millionen Kindern, 1911 4976 Schulen mit 31 Millionen. Also auch hier ist der Fortschritt deutlich sichtbar und das erfordert Anerkennung! Diese ist nicht allein auf Kosten des Staates zu setzen, sondern auch auf Kosten der Schulverbände. Auch diese können es sich als Verdienst anrechnen, wenn die Zahl der Volksschulen in dem Zeitraum von 1901 bis 1911 von 36 756 auf 38 684, die Zahl der Schulklassen in der gleichen Zeitspanne von 90 208 auf 117 164, und die Zahl der Schulklassen von 104 082 auf 128 643 angewachsen sind.

Als greifbarer Beweis für die Wirkungen und Folgen der Bemühungen einer Regierung gilt in den Kulturländern mit Recht die Zahl der Analphabeten. In großen Teilen Preussens gibt es überhaupt keine mehr und nur in einzelnen Gegenden finden sie sich, in denen der Zugang vom Auslande sich besonders bemerkbar macht. Aber auch von dort ist die höchste Zahl nur 0,08 Proz. Der Durchschnitt in der ganzen Monarchie beträgt 0,02 Proz., was das Vorhandensein von 2 Analphabeten auf 10 000 Militärlieferanten bedeuten würde. Das ist allerdings ein Resultat, mit dem sich Preußen leben lassen kann. Es steht in dieser Beziehung an der Spitze der Welt!

Vielmehr wurde über die hygienischen Verhältnisse in den Volksschulen geklagt. Auch diesem höchst bedeutsamen Punkte wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Auf dem Lande spielen, wie man sich ohne weiteres vorstellen kann, die Dinge kaum eine Rolle, während allerdings in den Städten mit ihren sanitären Schwierigkeiten die Sache anders liegt. Auch auf diesem Gebiete ist fortgesetzt viel getan worden, was sich natürlich statistisch nicht feststellen läßt.

Was nun die vielfachen Wünsche der Lehrer anbelangt, so ist gefordert worden, daß die Gehaltsregulierung der Lehrer in ein schnelleres Tempo kommen möchte. Nach der Aufhebung der Besoldung zum Lehrerbesoldungsgesetz war eine Neuordnung der Vergütung für die kirchlichen Funktionen der Lehrer nur da in Aussicht genommen, wo besondere Härten und Unbilligkeiten vorhanden waren. Man ist aber den Wünschen der beteiligten Lehrer und Kirchenbehörden in weiterer Nähe entgegengekommen. Die Bezüge sind in vielen Fällen neu geregelt worden, so daß jetzt bereits bei 9781 von im ganzen 13 226 vereinzelter Stellen, also bei 72 Prozent, die Neuordnung stattgefunden hat.

Zur Hebung des Lehrerstandes plant das Kultusministerium im übrigen eine weitere Ausgestaltung der Seminare, die bereits durch Anordnung erweiterter Mittel zur Durchführung gelangen soll. Als ein durchaus erfreuliches Zeichen für die sich allgemein mehrenden Zufriedenheit unter den Lehrern kann das Nachlassen der Landflucht der Lehrer angesehen werden. Das Drängen nach den großen Städten tritt nicht mehr wie früher in die Erscheinung. Es sind sogar einzelne Fälle vorgekommen, daß Lehrer den Wunsch geäußert haben, aus der größeren Stadt wieder auf das Land verlegt zu werden, was als eine Folge des Lehrerbefindens angesehen werden kann.

Notales.

Wiesbaden, 19. August.

Zur Rflichteuerung.

Es liegt klar zu Tage, daß der Wiesbadener Viehmarkt außerordentlich beeinflusst wird durch die nationellen Zustände. Deshalb läßt der Jochen für das Jahr 1911 erschienene Jahresbericht der Landwirtschaftskammer mancherlei Rückschlüsse zu auf die Bewegungen des Viehmarktes. Es heißt darin: Die Zucht und Haltung des Viehs ist im Berichtsjahre unter seinen günstigen Verhältnissen. Obwohl zu Beginn des Jahres die Aussichten gut waren, da die Schlachtvieh- und Futtermittelverhältnisse eine günstige Entwicklung erwarten ließen, kam die Trockenheit über das Land. Ganz ohne Folgen ist die Trockenheit für den Viehbestand des Sommerbezirks nicht geblieben, denn er ist um 1662 Stück oder um 0,73 Prozent gesunken. Der Bezirk nimmt aber damit unter den Bezirken, die ebenfalls eine Abnahme zu verzeichnen haben, erst die zehnte Stelle ein und es muß anerkannt werden, daß der Teil des Sommerbezirks, der in den Vorjahren die höchste Abnahme zeigte, nämlich der Westerwald, seinen Viehbestand im Berichtsjahre um rund 2000 Stück vermehrt hat. Als weitere Geisel stellt sich im Berichtsjahre, besonders im zweiten Vierteljahr, die Maul- und Klauenseuche ein.

Die Schweinezucht stand im Frühjahr und Sommer des Berichtsjahres in der besten Entwicklung. Die Zahl der Schweine hat erheblich zugenommen und es befinden die besten Aussichten für ein weiteres Fortschreiten der Zucht. Da kamen die verheerenden Wirkungen der Maul- und Klauenseuche, sowie die große Trockenheit, die von vornherein eine schlechte Karrierefürsorge erwarten ließ und so zeigte die Viehzählung vom 1. Dezember 1911 einen Rückgang des Bestandes von 212 432 auf 205 011, also eine Verminderung um 7421 Stück oder um 3,5 Prozent.

Allgemein debattiert wird jetzt darüber, welche Erfolge wohl aus dem Vertrage der Stadtverwaltung mit der Metzger-Innung entspringen werden. Der Versuch des Abschlusses eines Vertrages zwischen Stadtverwaltung und Metzger-Innung betreffend Mitbestimmung der städtischen Behörden bei der Preisfestsetzung ist, wie die A. N. berichtet, auch in anderen Städten gemacht worden. In Stuttgart hatte man Gelegenheit, auf das Zustandekommen einer solchen Abmachung zu wirken, weil gelegentlich der Abschaffung des Oktrois die entsprechenden Verhandlungen mit Rücksicht auf die genannten Bestimmungen geführt werden konnten. Wie weit die Vereinbarung bisher wirklich durchgeführt worden ist, ist offiziell noch nicht bekannt geworden.

Ein solches Zusammengehen dürfte praktisch nur von geringem Wert sein, weil ja die Innungen in Mittel in der Hand hat. Ihre Mitglieder auf die von ihr betroffenen Preisfestsetzungen zu verpflichten. Auch in Wiesbaden halten sich durchaus nicht alle Metzger an diese Preisfestsetzungen. Für manche Fleischqualitäten werden die Preise von einzelnen Metzgern überschritten, zum großen Teil aber bleiben die Preise, die in den kleineren Metzgereien gefordert werden, unter dem Innungspreis.

Von Wichtigkeit wäre bei einer gemeinschaftlichen Preisfestsetzungskommission, die

Berliner Brief.

Von A. Silvius.

(Die künftigen Wetterpropheten. — Der nächste Herbst. — Eine „Annohne“. — 15 000 Bekleidungsstücke. — Die Hauswirtschaft. — Die ersten Vermieteten. — Die neue Saison. — Ein altes Regier. — Brodered und Gräben. — Eine schreckliche Zusammenkunft. — Die Unterhaltungen der letzten Zeit. — Zug und Spiel. — Ein Brief für die. — Warum ich mich ätze. — Drei Liebespaare verschwunden.)

Die künftigen Wetterpropheten versprechen uns zwar noch herrlich schöne Sommertage und trosten uns über die jetzigen trübseligen und regenreichen Wochen mit dem Ausspruch auf einen künftigen, sonnendurchtränkten September, aber so recht will niemand an diese Verheißung glauben. Es ist wenigstens kein sichtbarer Beweis dafür vorhanden, daß die Herren recht behalten könnten; dagegen ist unsere ganze Umgebung bereits auf den nächsten Herbst eingestimmt. Die Sommergärten sind verödet, der Ausflugsverkehr stockt, im Zoo, der sonst um diese Zeit stets überfüllt war, herrscht eine gähnende Leere, und der sicherste Zeitspieler, die Mode, hat bereits ihre Winternähen für die neue Saison abgegeben. Denn wer legt einen kleinen Hummel durch die Straßen macht und einen Bild auf die Auslagen unserer großen Magazine wirft, sieht überall das Wort: „Herbst“. „Neubiten für den Herbst“, „Die große Herbstmode“, „Herbst-Neubiten“, „Modellanschauung Herbst 1912“ usw. Man hört von einer „Innovation“ fremder Einfäufer, und ein Fachblatt meldet sogar, daß allein 15 000 Bekleidungsstücke aus der Provinz zurzeit hier weilen um sich die Modellhüte für die neue Saison anzusehen. Die Zahl ist allerdings gewiß zu hoch gegriffen, aber immerhin ist doch der Berliner Markt so groß und läßt eine so starke Anziehungskraft aus, daß alle größeren Firmen im Reich ihre Vertreter und Vertreterinnen herbeiziehen, um die neue Mode kennen zu lernen. Also die sichersten Zeichen für den nahenden Herbst sehen wir täglich vor Augen, und wer sich durch Neugierigkeiten noch nicht überzeugen lassen will, der warte geduldig noch ein paar Tage. Dagegen wird

er dann schon zur rechten Erkenntnis kommen, denn in einer traulichen Stunde hört man eine zarte Andeutung von zarten Frauenlippen, daß es doch eigentlich Zeit sei, an die Bedürfnisse, die der Herbst bringt, zu denken, hört man von dem Zustand der Garderobe, und bald fällt aus das ominöse Wort: die Hauswirtschaft. Und wem bisher noch nicht gelaugt hat, der weiß es dann bestimmt: der Herbst ist da. Nun fangen auch die Berliner Bühnen wieder an; am Samstag waren die ersten Revue- und bekannter Stücke, und bald werden auch die ersten Premieren ihre Neuentwürfe erleben. Auch die neuesten Modellanzeigen sieht man bereits in den künftigen Modellanzeigen, ebenfalls ein Zeichen, daß sich der Herbst für die neue Saison rührt. Die scheidende Saison hat uns ja eine ganze Menge Ueberreste gebracht, allerdings Ueberreste, auf die wir ganz gern verzichten hätten. Es gab viel Trauriges, viel Peinliches, und wenn man eine Zusammenkunft aller der betrübenden Erinnerungen machen wollte, die man nun einmal als einen integrierenden Bestandteil der Dreimillionenstadt betrachtet, so würde ein gar übles Register zusammenkommen. Zu diesen betrübenden Erinnerungen gehören auch die großen Hallen, die unter der Hand in großen und kaput geangene Rechtsanwaltschaft. Zu dem Fall Michaelis ist der Fall Brodered gekommen und zu der Affäre Voetbege ist die Affäre des Bankiers Gräbenitz hinzugekommen. Es ist übrigens nicht ganz uninteressant und auch lehrreich, sieht man sich einen Augenblick die Summen an, die in der jüngsten Zeit untergegangen oder durch Zusammenbrüche großer Firmen verloren wurden. Die letzte bedeutende Defraudation kommt auf das Konto des Rassenboten Branning, der noch ebenso geachtet wird, wie die von ihm geraubten 200 000 M. Haas 100 000 M. sind bis auf 6000 M. wiedergekommen, dafür aber fehlen noch die 120 000 M., die im Juni der Rassenbote Jellert der Landwirtschaftlichen Zentral- Darlehnskasse entwendete. Mit weniger, nämlich 30 000 M. begnügte sich der Telefonist Riefe von der Stearinfabrik Rotard u. Co., und noch anpruchsvoller war der städtische Steuerheber

Schmidt, der nur 15 000 M. fremder Gelder entwendete. Hunderttausend Mark mehr entnahm in der Deutschen Kanalei der Angestellte Rolf, und 10 000 M. waren die Beute, die der Reifende Ulrich seiner Firma fortgeschleppte. Von derartigen Beträgen hat man sich nachgerade gewöhnt, sein besonderes Aufhebens zu machen, denn Summen zwischen 5000 und 10 000, ja 20- und 25 000 M. werden bedauerlicherweise ziemlich oft defraudiert. Markanter sind natürlich die Fälle, in denen die Chefs selber Hunderttausende unterzogen und dann flüchten oder Selbstmord begehen. Es sei an den Rechtsanwalt Hohlant erinnert, der mit einer Unterbilanz von 120 000 Mark aus Berlin verschwand, an den Bankier Eilenthal, dessen Verbindlichkeit bei seinem Zusammenbruch 650 000 M. betrugen, an den Konturs des Generalanwalts von Khoriska, Müller, dessen Schulden sich auf eine Million belaufen, als er in ein Sanatorium flüchtete, als ihm die Verhaftung drohte. Der Spandauer Bankier Voetbege hinterließ trauernde Erben, die insgesamt 700 000 Mark verloren haben. Nach beiseiden nimmt sich dagegen die Unterschlagung von 30 000 M. aus, die der Leiter einer Konditorie beging, während sein Kollege Weber mit 40 000 M. das Bett suchte. Nütziger Munkel war im Vergleich zu den Summen, die die Gläubiger von Brodered, Michaelis und Gräbenitz in den Schornstein schreiben müssen, ein Waisenfunde; er begnügte sich mit 30 000 M.; dagegen erreichten die Defraudationen des Zuchaganten Raim beinahe die Höhe von ½ Million Mark. Nun kommen die längsten Fälle: Rechtsanwalt Brodered mit praeter propter 700 000 M. und Bankier Gräbenitz mit 400 000 M. Das sind nur einige Bitteln aus der letzten Zeit; die Liste ließe sich aber noch sehr erheblich verlängern, wenn man, wie gesagt, die mittleren und kleineren Unterschlagungen registrieren wollte. Das Grundübel, das alle die Leute auf die schiefte Bahn und von da weiter dem Abgrund zutreibt, ist vielleicht der Damm zum Parnas — wie Michaelis und Brodered setzen und Schelten wird da nichts helfen, alles zementieren ob des „Sündenpfades“ Berlin wird — „Gib besser. Man mag die

Zustände aufs tiefste beklagen, aber ändern wird man es nie. Keine Polizei, keine andere gesetzgeberische Anstalt wird das Verderben aushalten können; für einen Niedergang können kommen zwei andere, bis auch sie von ihrem Schicksal erreicht werden. Bisher liegt es an der Erziehung, gewiß ist es, daß die Verführungen, an denen Berlin so reich ist, nicht ganz gefestigte Menschen zu fassenden Tug verfeilen, und ist einmal der erste Schritt getan, die erste Wette beim Wuchmacher gelegt, dann gibt es selten ein Halbes mehr. Das Kapitel Jugendverführung kommt bei all diesen Ereignissen immer wieder auf Tapet. Es wird viel auf diesem Gebiet getan, aber es kann gar nicht soviel geleistet werden, wie es der Staat und die Gemeinden gern möchten. Unsere Jugend, die keine Autorität mehr kennt, nimmt es eben mit den Pflichten nicht mehr ernst, und daher mögen wohl die vielen betrübenden Verirrungen der Jugendlichen kommen. Ein Beispiel für viele. Ging da vor ein paar Tagen ein junges Mädchen zum Tanz; es slog von einem Arm in den anderen und schien eines der ausgelassensten und lustigsten zu sein. Am nächsten Morgen fand man das Mädchen, so wie es aus dem Saal gekommen war, tot im Bett auf. In einem Brief, den sie kurz vorher geschrieben und der neben dem Bett lag, hatte die Selbstmörderin geschrieben: „Ich habe mich gehen föhlich amüsiert und vergaß mich. Warum ich mich tötete, geht keinen Teufel was an.“ Eine kaum Mitzehnjährige und dieser verächtlich-pöbliche Ton. Auch ein Produkt der Großstadt oder schon im Reim verkauft. Moral infant? Doch ein zweites Beispiel: Augenblicklich wird auf drei Liebespaare geschanden, die zu gleicher Zeit aus Berlin verschwunden sind. Die drei Mädchen und die drei Jungen sind noch nicht einmal mündig; die Pärchen sind miteinander bekannt und wackern irgendwo in der Welt herum. Nun haben die Angehörigen die Polizei zu Hilfe gerufen, die nun versucht, die leichtfertige Gesellschaft einzufangen. Viel Mühe wird man sich wohl nicht geben, denn schließlich hat die Polizei befferes zu tun, als leichtsinniges Volk zu verfolgen.

Postbezieher

erhalten den Wiesbadener General-Anzeiger nur für die beim Postamt oder Briefträger abonnierte Zeit. Wer also nur für den Monat Juli sein Abonnement bei der Post bezieht hat, tut gut,

somit die Bestellung zu erneuern

damit in der regelmäßigen und gemachten Zustellung des Wiesbadener General-Anzeiger am 1. September keine Störung eintritt.

Trägerinnen und Agenten

liefern den abonnierten Wiesbadener General-Anzeiger stets von Monat zu Monat, bzw. von Vierteljahr zu Vierteljahr weiter, wenn nicht

3 Tage vor Beginn des neuen Monats dem Quartals die Zeitung abbestellt wird. Abbestellungen am 1. oder nach dem 1. können für den laufenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Wir machen auf diese Bestimmungen besonders aufmerksam und bemerken, daß diese sich stützen auf ein Urteil des Reichsgerichts, welches sich dahin ausgesprochen hat, daß ein Zeitungs-Abonnement stillschweigend weiter läuft, sofern nicht 3 Tage vor Beginn des neuen Monats bzw. Quartals daselbst gekündigt wird.

Verlag des
Wiesbadener General-Anzeiger.

von der Junna schätzte Preise nicht zu hoch zu halten, weil durch eine zu hohe Preisstellung auch für kleinere Redakteure die Abrechnung auf einer Preissteigerung beruht. Da aber die Junna-Preissteigerungen überhaupt nicht befolgt werden müssen, so steht in der Veröffentlichung der Preise auch noch eine unerlöste Gefahr, weil beim Vergleich zwischen verschiedenen Orten in der Öffentlichkeit falsche Meinungen hervorgerufen werden, indem nämlich die Verhältnisse der Qualität der Schlichter an den einzelnen Orten, die Verhältnisse der Qualität der Ausbauten und der Geschwindigkeit des Publikums nicht berücksichtigt werden. Und wenn dann erfahrungsgemäß in anderen Städten und Städten billiger verkauft wird, dann heißt wieder das Gegenteil: Wiesbaden ist ein teureres Plätzchen, in Wiesbaden ist die Lebenshaltung eine kostspieligere wie in anderen Städten.

In dem Sinne eines Zusammenwirkens zwischen Stadtverwaltung und Regierung liegt aber eigentlich der Vorwurf enthalten, daß die Preissteigerung vorwiegend auf das Konto der Redakteure zu setzen sei. Sieht man einmal ab von der bekannten Streitfrage über den hohen Gewinn der Redakteure und der zu großen sogenannten Spannung zwischen Preis und Preiswert, so wird man anerkennen müssen, daß einen wesentlichen Anteil die Preissteigerung der Schlichter hat. Wenn also der Druck der öffentlichen Meinung oder die Einwirkung der Vertreter der Verwaltung in der genannten Kommission einen Erfolg haben sollen, so kann dieser nur eintreten, wenn die Redakteure auch rückwärts auf ihre Lieferanten einen Druck ausüben.

So lange das nicht der Fall sein wird, bleibt die Einwirkung der städtischen Kommission imaginär. Eine durchgreifende Besserung würde fernerhin aber dann erzielt werden, wenn die Konsumenten selbst an der Preisbildung beteiligt wären durch die Gründung einer Preis-Produktions-Genossenschaft wie solche in anderen Städten schon bestehen. So scheint die in Weidenborn bei Ulm gegründete Genossenschaft für rationelle Schweinezucht bereits gute Erfolge erzielt zu haben unter Mitwirkung der Städte Ulm und Neu-Ulm. Im dritten Heft des Landwirtschaftlichen Jahrbuches für Bayern 1912 ist eine vollständige Darstellung dieser Schweinezucht mit Kostenanschlägen und Rentabilitätsberechnungen gegeben, und es wäre wünschenswert, wenn auch in Wiesbaden solche Versuche auf genossenschaftlicher Grundlage angestellt würden.

Obere Besatz. Es sind neuerdings hier eingetroffen: de la Chatre-Paris (Metropole) — Oberlandesgerichtsrat, Reichs- und Landtagsabgeordneter Marx-Düsseldorf (Pariser Post) — Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Romberg-Schloß Paderborn (Schwarzer Post) — General Scholz-Münster a. Rh. (Hotel Riviera).

Am Kaiserbesuch im Taunus. Da der Kaiser am Montag in Frankfurt ist, hatte der Frankfurter Klub ihn eingeladen, dem Rennen am Montag nachmittags beizuwohnen. Vom Hofmarschallamt kam aber eine höfliche Ablehnung. In Wiesbaden herrscht bereits Bestimmung. Das kaiserliche Taunusstädtchen prangt in Flammen und Garlandschmuck. Der Kaiser wird, wie allgemein im August, bei seiner Schwester in Schloß Friedrichshof wohnen. Von dort aus werden alle weiteren Fahrten im Automobil gemacht. Für Dienstag erwartet man einen Besuch des Kaisers in Dornburg, auf der Saarlauter und eventuell am Samstag, wo in letzter Zeit umfangreiche Ausgrabungen gemacht wurden. In Dornburg will man dem Kaiser allerlei neue Projekte vorlegen, so ein von ihm anacretes beabsichtigte die Umgestaltung der Außenwiesen nach

dem Muster der Wiesbadener Reitanlagen zu einem Park etc. Am Mittwoch bezieht sich der Kaiser auf Parade nach Mainz; er reist entweder am Mittwochabend oder Donnerstag früh mittels Sonderzug wieder nach Dornburg ab.

Regierungspräsident von Reiter hat in Bad Dornburg an der Luitensstraße drei Häuser von dem Besitzer Hebrich käuflich erworben.

Auszeichnung. Dem Oberführer der freiwilligen Feuerwehr in Alarichthal, Herrn Christ. Gude, wurde das Feuerwehr-Erinnerungszeichen verliehen. Es wurde ihm gestern durch den Vorsitzenden der Feuerwehr-Deputation, Herrn Stadtrat Klett vor verammeltem Mannschaff überreicht.

Die Kaiserfeste wird erneuert. Als der Diebstahl der Kaiserfeste bekannt wurde, war die Bestimmung in Sängerkreisen groß. Nunmehr sind die Befragten, daß dieser Wettbewerb ausfallen könne, geschwunden. Der Kölner Männer-Gesangsverein hat durch Herrn Domkapitular Schüttgen den kaiserlichen Wettbewerb erhalten, einen neuen Wettbewerb nach Muster des alten, unter Benützung der noch vorhandenen ursprünglichen Modelle, herstellen zu lassen. Bisher war die Entschiedenheit des Kaisers schon viel früher erwartet worden, da der Kölner Männer-Gesangsverein sich gleich nach dem Ausbruch der Feste erklärt hatte, eine neue anfertigen zu lassen, aber die Entscheidung des Kaisers konnte naturgemäß erst erfolgen, wenn es feststand, daß die alte Feste vernichtet oder einseismolen war. Auch viele andere Gesangsvereine zeigten sich beunruhigt und setzten der Ansicht zu, der Kaiser werde, ergrübt über den Diebstahl der Feste, die, soweit ihre historische Bedeutung in Frage kommt, ja unerlässlich ist, den Gesangsvereinen überhaupt nicht mehr wiederholen lassen. Die neue Feste wird in der Werkstatt des Verfertigers der alten, des Münchener Hofgoldschmiedes Deiden hergestellt. Außerlich wird sie bis ins kleinste Detail der alten gleich sein. Sie wird von dieser genauen Uebersetzung aus überzogen, wird wohl der Öffentlichkeit nur Gelesenheit gegeben werden bei festlichen Veranstaltungen des Vereins, wo sie der Präsident trägt, denn eine Ausstellung in einem städtischen Museum dürfte nun doch allgemein als unsicher angesehen werden, es sei denn, daß sie nur für ein paar Stunden des Tages erfolge, worauf nachts ein diesbezügliches Gewölbe die Feste in Gewahrsam nähme.

Zwangsversteigerung. Bei der gerichtlichen Versteigerung des Wohnhauses mit Hofraum, Seitenhaus rechts, Hinterhaus, Hofeinfahrt hinten, Hellmündstraße 41 hier, 4 R. 47 Quadratmeter Fläche, Wert 85 000 M., blieb mit ausschließlicher der eigenen Hypothek 70 000 M., die Ehefrau Helene Werminghoff Witwe hierorts Versteigerende.

Das Jubiläum der Kaiserin. Für den Jubiläumsfonds ehemaliger Kaiserin in Wiesbaden ist bei der Nassauischen Landesbank, Hauptkassier, ein Konto im laufenden Rechnung eröffnet. Einzahlungen für den Jubiläumsfonds werden dort, sowie an sämtlichen Landesbankstellen resp. der Sommerfeste in Cassel angenommen.

Erlebte Schulkinder. Mit 1. Oktober sollen werden: die evangelische Lehrertelle in Rehe bei Weilerburg und die katholischen Lehrertellen zu Alpenrod, Niederstein, Seebach (Unterlahn) und Würges (Unterwiesbaden).

Aus der Schule. Entlassung sind angestellt worden die evangelischen Lehrer Reinhard Lüdtke zu Niedershausen, Robert Buhl zu Fischbach, Louis Richter zu Rolschhausen, Hermann Kräusel zu Welschhausen, Rudolf Groew zu Steinwerf, Karl Müller zu Niedershausen, Max Stiller zu Wehen, Anton Viehmann zu Limbach, Theodor Hartmannsbahn zu Marienberg, Hugo Lorenz zu Erbach; ferner die Lehrerinnen Emilie Junker zu Dillenburger und Charlotte Dertel zu Wiesbaden.

In den Militärdienst treten ein die Lehrer Karl Heinrich Rebe, Wilhelm Rodenbusch, Niederstein, Max Diller-Alpenrod und Jakob Sachs-Seelbach.

Bereitstellung für neuankommende Mittelschulen. Die hiesige Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen hat verfügt, daß künftig Schüler von neuankommenden Mittelschulen, sofern sie diese unter Beteiligung am Unterricht in einer zweitägigen Fremdsprache erfolgreich bis zum Schluß befaßt haben, jederzeit vor Vollendung des 17. Lebensjahres zur Ablegung der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst vor einer Prüfungskommission zugelassen werden können.

Vollschulbildung in Wiesbaden. Die über ganz Deutschland verbreitete „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hält ihre diesjährige (42.) Hauptversammlung am 11., 12. und 13. Oktober d. Js. hier in Wiesbaden ab. Nach dem angekündigten Zeitplan findet am 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Paulineischen eine Sitzung des Zentralauschusses und um 8 Uhr ebenfalls ein Begrüßungsabend statt. Am 12. Oktober ist die 1. Hauptversammlung um 9 Uhr und am 13. Oktober die 2. um 11½ Uhr im kleinen Konzertsaal des Rathauses. In der 1. Hauptversammlung halten Rektor Samuleit-Neußhausen und Lehrer Barms-Vorlin Vorträge über „Der Kinematograph als Volks- und Jugendbildungsmittel“ und in der 2. Hauptversammlung Schulrat Seerer-Büdingen und Generalsekretär A. Zewig über die vollständige Ausgestaltung und Organisation unserer gesamten Schulwesen! Nachmittags werden Ausflüge und Besichtigungen veranstaltet.

Die Volkshochschule in der Schule an der Kaiserstraße. In der Kaiserstraße, in der Mittelstraße, in der Rheinstraße, Steinstraße 9 und in der Gütenbergschule können von jetzt ab wieder von jedermann benutzt werden.

Es hat abgesehen. Die unermüdblichen Interventionen der Vertreter der Handwerker im Stadtparlament hatten Erfolg. In der letzten Zeit hat die Stadt mehrfach umfangreichere Arbeiten, an deren Übernahme einzelne Personen nicht wohl imstande waren, den beteiligten Innungen übertragen, so zunächst erst Spenglerarbeiten für den Krankenhausbau im Werte von etwa 45 000 M. und früher schon die Dachdecker- und Zimmerarbeiten im Werte von ca. 25 000 M. Die Arbeiten werden von den Innungen an die einzelnen Meister verteilt. Einige der früheren Meister haben dabei die Garantie für die richtige Ausführung zu übernehmen. An-

laß zu Beanstandungen soll sich bisher bei diesem System der Vergabe nicht herausgestellt haben.

Das Sommerfest der Kinderkassamission am Samstagabend unter den Eichen wies trotz der etwas unangenehmen Witterung eine Riesenteilnahme auf, wie selten eine Veranstaltung früher. Mit 2000 Personen ist die Zahl der Anwesenden kaum zu hoch angegeben. Das Programm wurde glatt zur Ausführung gebracht, die Veranstaltung verlief ohne jeden Mißton. Der angestrebte Zweck, aus der Veranstaltung einen Ueberblick auf die Bedeutung der Spaziergänge der Kinder entzünden nicht ganz unerheblichen Nutzen zu erzielen, dürfte über Erwarten gut erreicht sein.

Wieder das Messer! In der oberen Albrechtstraße kam es gestern abend gegen 9 Uhr wegen einem Französischen zwischen zwei Männern zu einem Wortwechsel und dann zu Tätlichkeiten, bei welchen der „Beschlüß“ von dem anderen durch Messerstiche am Kopf so verletzt wurde, daß die Sanitätswache ihn ins Krankenhaus bringen mußte. Der Täter ging flüchtig, wurde aber eingeholt und der Polizei übergeben. — Der Verletzte ist der Möbeltransporteur Friedrich Heuser, Steingasse 21 hier. Er erlitt eine bedeutende Stichwunde am rechten Auge die keine Ueberführung in das Krankenhaus durch die Sanitätswache notwendig machte.

Beim Spiel vernachlässigt. Am Samstagabend um 5½ Uhr wurde die Sanitätswache nach dem Sportplatz an der Frankfurterstraße gerufen, wo ein Herr R. K. aus D. beim Spiel einen Knöchelbruch erlitten hatte. Nach Anlegung eines Notverbandes kam der Verletzte in das Krankenhaus.

Die Laufbahn der Handwerkslehrerinnen. Für die Laufbahn der Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten und der Hauswirtschaftskunde ist eine Erleichterung angeordnet worden. Zur Prüfung für diese Lehrerinnen werden jetzt auch solche Bewerberinnen schon nach vollendetem 18. Lebensjahre zugelassen, die sich verpflichten, auch noch die Turnlehrerinnenprüfung abzulegen. Sie werden aber zur Turnprüfung nicht vor vollendetem 19. Lebensjahre zugelassen. Zur Turnprüfung können aber auch die Bewerberinnen schon mit 18 Jahren zugelassen werden, die im Anschluß daran die Prüfung als Handarbeits- oder Hauswirtschaftslehrerin ablegen wollen. Zum Eintritt in den öffentlichen Schuldienst ist nach wie vor ein Alter von 19 Jahren nötig. Die Provinzial-Schulkollegien können für die Prüfung einen Altersnachschub bis zu drei Monaten erteilen.

Unfall im Güterbahnhof. Am Samstag vernachlässigt im Güterbahnhof der 21-jährige Zimmermann Karl Krebs, hier Hellmündstraße 55 wohnhaft, dadurch, daß er von herabfallendem Bauholz getroffen wurde. Er erlitt Querschnitten beider Oberextremitäten, die keine Aufnahme in das Krankenhaus nötig machten.

Die National-Kugelpende. Nachdem nachträglich aus dem Kreis Wiesbaden-Stadt noch 9003.88 M. Spenden dem Bezirkskomitee übergeben worden sind, beläuft sich die Sammlung der National-Kugelpende im Kreis Wiesbaden-Stadt auf 46 778 Mark, im Regierungsbezirk Wiesbaden auf 140 763.86 Mark. Der Kreis Limburg steht noch aus.

Kaufmanns-Erholungsheim. Das Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim in Bad Salzhausen in Oberhessen ist im Robbau bereits fertiggestellt. Im Frühjahr 1913 wird es dem Betrieb übergeben. Die Badeverwaltung wird den Gästen des Heims Kurortbefreiung gewähren, auch werden die Gäste zu mäßigen Preisen geliefert. Es ist bereits mit dem Badeort ein Abkommen getroffen, wonach den Gästen des Heims vollkommen freie ärztliche Behandlung zuteil werden wird. Das Heim im Taunus bei der Bahnstation Chausseehaus wird voraussichtlich im April oder Mai 1913 dem Betrieb übergeben werden können.

Zirkus Sarrafani. Das seit langem angekündigte Galtspiel des Zirkus Sarrafani in Wiesbaden beginnt am 30. August. Der Zirkus Sarrafani ist auch in Wiesbaden nicht unbekannt. Es sind fünf Jahre vergangen, da gastierte er mit einem außerordentlichen Erfolg hier, und lange noch dachte man an die außerordentlichen Leistungen des jungen, frischen Unternehmens. Der Zirkus Sarrafani ist in der Zwischenzeit nicht stehen geblieben, ja er hat in der verhältnismäßig kurzen Frist einen hohen Aufschwung genommen. Der unermüdbliche Energie des Direktors Hans Stöck-Sarrafani hat das Unternehmen, dessen charakteristische Vielseitigkeit schon von jeher gerühmt wurde, zu dem Ideal eines modernen Zirkus ausgebaut, er hat ein Material gesammelt, wie es kein Zirkus der Welt je besessen hat. Die Erfolge die der 36-jährige Direktor in Europas Großstädten in der Zwischenzeit erreichen durfte, stählten die inneren Kräfte des jungen Unternehmens und haben dem einmal als richtig erkannten Prinzipie auch außerordentlich Recht. Sarrafani hat sich in der Zwischenzeit in der deutschen Reichshauptstadt mit einem eigenen, festen Zirkusbau angeheftet, er errichtet in Dresden das erste Monumentaltheatertheater Deutschlands, er hat in Wien und Brüssel, in München, Hamburg und Frankfurt durch langdauernde Galtspiele festen Fuß gefaßt. Sarrafanis Ehrgeiz ging einmal dahin, durch die Masse der Tiere und der Menschen neue, gewaltige Effekte aus der Zirkuskunst herauszuholen, dann aber auch dahin, durch die Organisation des exotischen Elements unter Tieren und Menschen dem Reich der Menagen eine neue, nie gekannte Farbigkeit zu geben. Und gerade in dieser Richtung wirkte er in hohem Maße neu-schöpferisch. Es ist nicht allein, daß Sarrafani mit einem Material von 200 außerordentlichen, edlen Tieren alle Rekorde schlägt, die jemals von einem Zirkus aufgestellt wurden; dazu kommen ganze Herden von exotischen Tieren, die in bisher ungekannten Dressuren neue Möglichkeiten offenbarten. Und es kommen zu der Elite der europäischen Artisten, die Sarrafani um sich an Scharen wählte, ganze Truppen von fremdländischen Spielern, die sich in ihren heimatischen Künsten und Gebräuchen produzieren. Kein Wunder, daß durch solche Umpflanzung und Entwicklung des Zirkus zur „Weltstadt“, zur Ueberflut über die Weltteile, dem reissenden Reize des abartigen Sandes ein neuer, blendender Zauber verliehen wurde. Drobten ebendies die Zirkusvorstellungen im ewigen Einerlei, im Allwöhnlichen und Vorkam bekannt zu werden, so war hier für den Zirkus eine neue Bahn gebrochen, und der rührige

Mann, der als erster diese Prinzipien in die Wirklichkeit umsetzte, mußte den Erfolg für sich haben. Das ist das Geheimnis des labelhaften Anwachsendes des Zirkus Sarrafani, dessen Galtspiel in Wiesbaden ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung sein wird.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Erntedankfest im Rathaus. Infolge der anhaltenden kühlen Witterung hat die Rathsverwaltung für Mittwoch dieser Woche ein großes Konzert im Saale angesetzt und dazu als Solistin die gefeierte Niederländerin Jean Julia Gulp verpflichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Fundunterbringung.

Bei dem Polizeidiener Jakob Schumacher in Kleidenstadt wurde eines Tages von einem Jungen eine alte, wenig wertvolle Pferdedecke abgeliefert, welche dieser auf der Straße gefunden hatte. Schumacher gab, wie es seines Amtes war, den Fund durch die Ortsschelle bekannt, als sich jedoch binnen mehr als Jahresfrist der Verlierer nicht meldete, benutzte seine Frau die Decke, um an ihrem Holzkall die Zugluft abzuhalten. Später kam der Eigentümer der Decke dahinter, was mit seinem Eigentum geschehen sei, und weil gleich nach dem Verlust Schumacher ihm auf seine Frage, ob er nichts von dem Verbleib der Decke wisse, die Antwort gegeben haben soll, ihm sei von der Decke nichts bekannt, wurde dem Polizeidiener zunächst der Prozeß wegen Unterschlagung gemacht. Das Schöffengericht sprach seine Unschuldigkeit aus, weil es sich um ein Antisubstanzverbrechen handelte, und die Strafkammer verurteilte ihn demgemäß zu 8 Monaten Gefängnis als „der geistlich zulässigen Minimalstrafe, beschloß zugleich aber ihn zur bedingten Begnadigung in Vorschlag zu bringen.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Auf schiefer Bahn.

Letztes Frühjahr wohnte hier in Wiesbaden, zusammen mit dem Verkäufer Philipp, der Telegraphen-Assistent Diehl in einem Hause an der Herderstraße. D. befand sich in ungünstiger Vermögenslage. Er wurde von den Gläubigern hart bedrängt und wandte sich eines Tages an Philipp mit der Erwünschung, daß er seine Stelle kaum mehr werden halten können, wenn er nicht bis zu einem bestimmten Termine 250 M. bezahle; zugleich bat er Ph., ihm durch die Verwendung von Waren zur Erlangung dieses Betrages behilflich zu sein. Seine Bitte blieb auch ohne Resultat. Ph. setzte sich mit dem in demselben Hause als Hausburse tätigen Ludwig Schiermann ins Benehmen, und es wurden in der Folge nacheinander 5 wertvolle Teppiche, ein Perleppich, ein Färbetisch und 3 kleinere Teppiche aus dem Geschäfte eskamotiert, um sie zu Geld zu machen. Einen der Teppiche schaffte man, als man bei der Versteigerung auf Schwierigkeiten stieß, zunächst zu einem Geschäftsmann namens Deumann, später wurden 4 der gestohlenen Objekte unter Beihilfe des Kellers Christ in hier in Köln zu Geld gemacht, und die Reste brachten die etwa 200 M., die man für die einen realen Wert von über 1000 M. repräsentierenden Teppiche erhielt, bei dem Kölner Karneval in wenigen Tagen durch. Schiermann, Philips und Christ wurden dabei nachher festgenommen, während es Diehl gelang, sich aus dem Staube zu machen. Die Strafkammer verurteilte Schiermann und Philipp zu 9, Christ zu 4 Monaten Gefängnis, sprach Deumann dagegen von der Anklage der Unterschlagung frei. Auf die Strafe werden 4 Monate, zwei Monate und zwei Wochen resp. zwei Monate a conto der Untersuchungshaft aufgerechnet.

Das Nassauer Land.

Die Dampfer-Haltestelle in Oestrich.

Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß die Landstelle der Köln-Düsseldorfer Dampfer in Frei-Weinheim am 1. Oktober d. Js. aufgehoben und nach Oestrich verlegt werde. Es blieb, diese Maßnahme der Gesellschaft habe berechtigtes Aussehen erregt. Zur Aufklärung dieses Vorgehens erhalten wir folgende Zuschrift:

Jahresrechnung war Oestrich eine Haltestation der Köln-Düsseldorfer Dampfer, bis vor circa 6 Jahren die erwähnte Gesellschaft aus unerklärlichen Gründen die Landstelle abhob und sie der gegenüberliegenden Dörfergemeinde Frei-Weinheim aufgab. Diese Station hat die Erwartungen, die an die Anlage geknüpft waren, nicht erfüllt. Schwere Gründe veranlaßten die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft nunmehr, der Station Frei-Weinheim zu kündigen. Die Landstelle liegt so ungünstig, daß die Dampfer oft die größten Schwierigkeiten haben, zu landen. Tatsache ist, daß jährlich circa 8-9 Dampfer an der betr. Landstelle große Beschädigungen erleiden.

Seit Aufhebung der Station wurde seitens der Gemeinde Oestrich fortgesetzt alles aufgegeben, die Haltestelle wieder zu errichten. Wenn jetzt die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach reiflichen Erwägungen den Antrag der Gemeinde, die Dampfer an der im vorigen Jahre errichteten, betriebssicheren Landbrücke anlegen zu lassen, annimmt, so liegt darin ein Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit. Hieran kommt, daß der Verkehr nach Oestrich und der umliegenden Orte Oestrich (Oestricher Zange), Oestrich (Oestrich), Oestrich und Oestrich, alles Orte mit bedeutendem Weinbau und über 10 000 Einwohnern, besonders in den letzten Jahren derart gestiegen ist, daß die Anlage der Köln-Düsseldorfer Dampfer zu einem Bedürfnis geworden ist. Dies war auch für die letzte mitbestimmend, in Oestrich, dem Mittelpunkt der vorgenannten Anliegerorte, zu landen. Durch die Landstelle in Oestrich erhofft man auch den von allseits bekannten Geschäftsverkehr mit Mainz wieder neu an beleben.

1. Hambach, 19. Aug. Fräulein Christine Ufinger kann heute auf eine sechsjährige Tätigkeit in der Dampfmaschinenfabrik „Edelweiß“ zurückblicken. Die bei der Prinzipalität und den Arbeitskollegen gleich wohlgeleitete Arbeiterin wurde durch Ueberreichung eines Geldbetrags geehrt.

Neudorf, 19. Aug. Die amtliche Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen der Schulinsektion Neudorf findet am 20. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Zur Post“ hier statt.

11. Schlagenbad, 19. Aug. Der Kurbetrieb (Badekur, Trinkkur, die regelmäßigen Konzerte und sonstige besondere Unterhaltungen), sowie der Betrieb der Kgl. Kurhäuser, insbesondere des Restaurants im Nassauer Hof, werden bis Ende September weiter geführt. Infolge des Neubaus der Kurhäuser treten lediglich folgende Veränderungen ein: ab 26. August bleiben die Badeanstalten im oberen Kurhaus, der Loharbetrieb in diesem Haus, wie im Gesellschaftshaus und die Gesellschaftsräume ebenfalls geschlossen. — Provisorische Gesellschaftsräume befinden sich ab 26. d. M. im Nassauer Hof (Erdgeschoss, Eingang von der Veranda). — Ab 28. August befinden sich die Büros der Kurverwaltung, des Bade-Polizeikommissars und der Kgl. Kurhäuser im Nassauer Hof. Ab 1. September findet die Trinkkur an den bisherigen Zeiten am der Marienquelle am mittleren Kurhaus statt. Bei den Abbrucharbeiten wird dafür gesorgt werden, daß eine Störung der Kur durch Geräusch oder Staub vollständig vermieden wird.

12. Riedrich, 19. Aug. Seit einigen Tagen liegt eine Militär-Luftschifferabteilung hier im Quartier, welche täglich Aufstiege mit dem Hefelballon unternimmt. — Herr Lehrer Bartholomäus, welcher mit 1. Oktober von Johannisberg hierher verlegt wird, ist inzwischen mit gleichem Termin in den Schuldienst der Stadt Frankfurt einberufen worden, so daß seine Verlegung hierher zurückgenommen wurde.

13. Niederlahnstein, 19. Aug. Der Männergesangsverein „Eintracht“ beschloß bei seiner letzten Generalversammlung, sich für 1913 um das Bezirksfängerkreis des 1. Bezirks des Nassauischen Sängerbundes zu bewerben. Daß dieselben in Sängerkreisen beliebt sind, geht daraus hervor, daß bei diesen Gelegenheiten fünf neue Vereine für den Bezirk und damit für den Bund gewonnen wurden.

14. Weidenheim, 19. Aug. Einiges Kuffchen erreichte dieser Tage eine größere englische Reisegesellschaft, die an der Spitze der Ingeleiher aus in den Wäldern ihre Rente aufgeschlagen hatte, um dort die Nacht auszubringen. Auch das Adlonien um, befragten die merkwürdigen Reisenden, die jedenfalls große Naturfreunde sein mußten, alles im Freien. Am anderen Morgen schon recht früh war dann die Gesellschaft weitergezogen.

15. Wintel, 19. Aug. Eine feuchtschöne Ebrung für Johannes Trojan, die bei allem Genuß eines ersten Winterabends nicht entbehrt wurde dem verheirateten Jubilar gelegentlich seines 75. Geburtstages aus dem hiesigen Orte beigeschieden. Wintel hat den beliebten Sänger des Weines zu seinem Ehrenbürger ernannt. Diese feierliche Auszeichnung ist von dem Wunsche bezeugt, daß ihr neuer Ehrenbürger noch viele frohe Jahre in fester Gesundheit verleben möge, damit er die altmeisterliche Stillschaltigkeit des Humors in Deutschland in Bedachtlichkeit und Treue weiter ausüben könne, und daß ihn der mächtige Baumeister aller Welten weiter als Plasmist des Traubenblutes und Dozenten der Kellergewächse mit seiner Weisheit und Treue betreue, um weiter ein Freund vom Lachen und deshalb ein Freund von Weinen zu bleiben.

16. St. Goarshausen, 19. Aug. In einem Nachtrag zur Genehmigungsurkunde für die Nassauische Kleinbahn Sollb.-St. Goarshausen, bezw. Braunbach hat der Regierungs-Präsident die auf 90 Jahre erteilte Genehmigung um weitere 30 Jahre, bis zum 31. Dezember 2021, verlängert. Außerdem sind die Bildung eines Erneuerungsfonds sowie eines Spezialerwerbsfonds angeordnet und Bestimmungen über die Befreiung der Beförderungspreise getroffen worden.

17. Camp, 19. Aug. Der Maurer Scher aus dem benachbarten Vorward wollte mit seinem fünfjährigen Enkel den Bahnkörper an einer Stelle überschreiten, wo die Schranke von den Passanten selbst zu öffnen

und zu schließen ist. In dem Augenblick kam ein Schnellzug, fuhr und tötete den Mann. Das Kind hatte er vorher noch über das Geleis werfen können, so daß es gerettet wurde. Scher wurde schrecklich verwundet. Der Führer des Zuges bremste bei Gewährung der Situation sofort, jedoch konnte der Zug auf die kurze Strecke, circa 100 Meter, nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Das Kind war Augenzeuge des schrecklichen Endes seines Großvaters und überbrachte der Großmutter durch die furchtbare Nachricht.

18. Vom Rhein, 19. Aug. In Bingen tagte eine freie Konferenz der an der Rheinschiffahrt tätigen Faktoren. Herr Musikdirektor Jensch aus Charlottenburg hielt einen Vortrag über die Rheinschiffahrt, ihre Gefahren und Räte und über Wege zur Abhilfe. Daß viele ohne Familie herumziehen müssen, bringt ständige Gefahren. Sie haben kein Heim außer der Wirtschaft. Eine Schifferfamilie oder ein Schifferheim ist da nötig. Kabinbezüge, Plättverteilung sollen den Leuten wehren. Dazu bedarf es dringend der sozialen Hilfe, besonders der Arbeit unter den Kindern und der Jugend. Die Rheinschiffahrt ist die größte Flussschiffahrt in Deutschland. Hier bedarf es energischen Zusammenschlusses aller interessierten Arbeitskräfte. Die Gründung der „Konferenz zur Fürsorge für die Rheinschiffahrt“ wurde beschlossen.

19. Nassau, 19. Aug. Die von dem Ob- und Gartenbau- und dem Verschönerungsverein gemeinsam veranstaltete Prämierung des „Falken- und Henscher-Schmuckes“ fand dieser Tage statt. Als Preisrichter fungierten die Herren Gärtner Hammer-Schmidt aus Limburg, Gärtner Kell, Pögel und Wegemeister Schmidt von hier. Die Ausschmückung war durchaus gut, in einigen Strahlen sogar sehr gut. So daß die Preisrichter keine leichte Arbeit hatten. Den ersten Preis erhielt Karl Reusch für wirklich vorzügliche Leistungen in Falten- und Henscher-Schmuck.

20. Dies, 19. Aug. Bei Räumungsarbeiten in der Durchfahrt der Mädchenschule stieß man auf ein Dutzend marmorer Grabplatten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die aus der Stiftskirche stammen. Sie sind fast durchweg mit Wappen versehen, die für die adeliche und bürgerliche Heraldik von Bedeutung sind. Soweit die Inschriften bis jetzt entziffert werden konnten, handelt es sich um die Namen der Adligen v. Eich, v. Neuhoff, v. Schwarzenberg, v. d. Mühlen und der bürgerlichen Familien Hepp, Eberhard, Kimmel, Emmernann, Pistor und Günther, auch die Grabplatte des Dierzer Bürgermeisters Johann Georg Dierhörn (1709 bis 1762) befindet sich unter diesen zum Teil zerbrochenen Grabmalen. — Der früher am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Altstar Köhler wird dieser Tage nach Kamerun ausreisen, wo er eine Anstellung als Gouvernements-Sekretär erhält.

21. Limburg, 19. Aug. Die der Magistrat bekannt gibt, liegt die nach den Bestimmungen der Städteordnung aufgestellte Liste der Stimmberechtigten für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung vom 15. bis 30. August auf dem Rathaus, Zimmer 6 (Steuerbureau) zur Einsicht offen. — Auf der Westerwaldbahn Limburg — Altkirchen müssen infolge des steigenden Güterverkehrs fortwährend neue Güterzüge eingelegt werden, welche Tag und Nacht kursieren. Die schwer beladenen Güterzüge, bis zu 120 Achsen gezogen, rufen mit einem Aufgebot zahlreicher Bediensteten gefahren werden.

22. Staffel, 19. Aug. Die „Affäre Staffel“ zieht weitere Kreise. Nunmehr haben drei Mitglieder des Gemeinderats, welche zu den angesehensten Bürgern zählen, die weitere Mitarbeit gesündigt. Damit ist der Gemeinderat zu welchem nur noch der Bürgermeister und ein Verwandter von ihm zählen, beschlußunfähig. Hinter den Ausgetretenen steht die Gemeinde ebenfalls geschlossen.

23. Vergeßersbach, 19. Aug. Der Geflügelzüchterverein des oberen Wiesbaldtales hält in den Tagen vom 26. bis 28. Oktober d. J. hier eine allgemeine Geflügelausstellung ab. Das Protektorat hat Landrat von Zibewitz übernommen. Außer Ehrenpreisen kommen silberne und bronzene Staats- und Verbands-Medaillen und Geldpreise zur Verteilung.

24. Oberhof, 19. Aug. Die malerisch gelegene Kirche des Klosters Aartein erhält jetzt neue Glocken. Durch den Blitzschlag vor 3 Jahren

wurden bekanntlich die Glockenstühle zerstört und die vier Glocken dermaßen beschädigt, daß letztere keine Verwendung mehr finden konnten. Alle vier Glocken waren sehr alt; während zwei im Friedensjahre des 30jährigen Krieges 1648 gegossen wurden, trugen die beiden anderen die Jahreszahl 1724. Die neuen Glocken wurden bei der Firma Petz und Eiselbrock in Geislar i. W. in Auftrag gegeben.

25. Kessel, 19. Aug. Der bekannte Jahrmärkte mit Viehautrieb findet am 22. d. M. wieder statt.

26. Hachenheim a. M., 19. Aug. Der bei dem Landwirt Heinrich Korn in Hachenheim bedienstete Kncht Karl Wilhelm Kraus, der für seinen Brotherrn eine Fuhre Weizen nach Mainz bringen sollte, verkaufte den Weizen anderwärts und rückte mit den erlösten 477 Mark ab. — Für eine 40jährige Dienzeit bei dem Landwirt Georg Kullmann wurde dem Dienstmädchen Anna Treber durch Landrat Hammerdorn von Hachenburg das von der Kaiserin verliehene goldene Kreuz überreicht.

27. Nordenstadt, 19. Aug. Der hiesige Arbeiter- und Militärverein hat beschlossen, die Feier seines 40jährigen Bestehens mit der Feier des Sedanfestes am 1. September d. J. zu verbinden. Des Morgens soll ein gemeinsamer Gottesdienst die Feier eröffnen, im Anschluss hieran eine kurze Gedächtnisfeier an den Gräbern der verstorbenen Mitglieder des Vereins mit Niederlage von Kranzen stattfinden. Abends werden ein Radellauf und eine Feier am Kriegerdenkmal woran sich die familiären Ortsvereine beteiligen, und schließlich ein Ball veranstaltet.

28. Frankfurt a. M., 19. Aug. Vorgesittern nachmittag wurde in der Davenheimer Landstraße der 11jährige Sohn des Monteurs Dornik von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht festgestellt.

Die Direktion der Kellnerbader Kunsteisfabrik teilt zu dem gemeldeten Brande folgendes mit: Vorgesittern nach um 2.30 Uhr ist in der Kunsteisfabrik ein Brand ausgebrochen, der ein Gebäude mit sämtlichen Maschinen einäscherte. Es handelt sich nur um eine ganz kleine Abteilung, so daß der Betrieb weder in Kunsteis noch in Kunsteis auf seine Weise gestört wird. Der Schaden beläuft sich auf circa 10–20 000 M., der aber durch Versicherungen gedeckt ist. — In Notwendigkeitsfällen eine Anzahl Fabrikarbeiter in der Preussischen Klassenlotterie das Los Nr. 105 610. In der ersten Ziehung der 2. Klasse der Lotterie ist dasselbe jetzt mit einem Gewinn von 40 000 M. herausgekommen. — Wie verlautet, sollen sich die Chauffeure der Automobil-Droschken mit Streikbedanken tragen und am heutigen Montag, dem Tag des Kaiserbesuchs, die Arbeit ruhen lassen wollen. Es soll sich dabei nicht um Lohnfragen oder Arbeitszeitverlängerung sondern um eine Art Demonstration handeln, durch die ihre Unzufriedenheit über die jüngst erfolgten Verkürzungen wegen zu schnellenfahrens zum Ausdruck gebracht werden soll.

Letzte Drahtnachrichten.

Krankenkassen-Kongress.

29. Aug., 19. Aug. Unter zahlreicher Beteiligung der Ortskrankenkassen und in Gegenwart mehrerer Regierungsvertreter wurde gestern hier der 19. Kongress des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen eröffnet. Der Verband zählt rund 4 200 000 Mitglieder. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten.

Bergarbeiter-Versammlungen.

30. Aug., 19. Aug. Der alte Bergarbeiter-Verband hielt gestern in Bochum und Dortmund eine Reihe von Bergarbeiter-Versammlungen ab, in denen die Redner über das Thema: „Das Massenunglück auf Zeche „Lothringen“ und der Bergarbeiter-Schutz“ sprachen. In der von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung im Bochumer Schützenhof erhob Köpfer-Bochum schwere Anschuldigungen gegen die Vermittlung der Zeche „Lothringen“. Schließlich wurde eine Resolution angenommen.

men, in der unabhängige, staatlich bestellte Gruben-Kontrollen verlangt werden, die von den Arbeitern mittels geheimer direkter Wahl aus ihrer Mitte gewählt werden.

Zum Belagerungszustand von Kronstadt.

Paris, 19. Aug. Die Blätter beschäftigen sich mit der Verhängung des Belagerungszustandes über Kronstadt und Sematopol und geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß Rußland am Vorabend einer neuen Revolution steht. Der Ausbruch blutiger Kämpfe sei stündlich zu erwarten. Trotzdem seien die maßgebenden Kreise in Rußland optimistisch gestimmt. Sie hoffen, daß jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, sofort niedergeschlagen würde. Andere Nachrichten besagen, daß der größte Teil der russischen Kriegermatrikeln bereit von unzufriedenlichen Ideen vertrieben sei, daß Offiziere es nicht mehr wagen, anders als mit Glacéhandschuhen anzufassen.

Die Wirren auf dem Balkan.

Konstantinopel, 19. Aug. Der Vorschlag des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Berchtold wirkt sehr verstimmend. Trotz aller Vermittlung wird er als ein Zeichen der Rückkehr zur alten Interventionspolitik aufgefaßt. Man befürchtet hier eine starke Rückwirkung auf die Haltung der Albanesen. Daß der Vorschlag von Österreich-Ungarn aus geht, beunruhigt ganz besonders, da er eine vollkommene Wendung der österreichisch-ungarischen Orientpolitik darzulegen scheint.

Sofia, 19. Aug. Berchtolds Anregung findet hier fast durchweg gute Aufnahme. Vornehmlich als Zeichen des neu erwachten europäischen Interesses für die mazedonische Frage. In mazedonischen Kreisen selbst ist die Stimmung gereizt. Das revolutionäre Komitee zeigt eine reservierte und misstrauische Haltung.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temp. nach C.: 22, niedrigste Temp. 14
Barometer: gestern 766.3 mm, heute 759.7 mm

Voraussichtliche Witterung für 20. August
Meist wolfig, zeitweise auch trübe mit schwachen leichten Regenschauern, nicht sehr kühl.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Erlangen	2
Regensburg	0	Wienhausen	0
Neufahrn	2	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Wasser: Rheinpegel Saub: gestern 3.87 heute 3.77
Stand: Labnpegel Weiburg: gestern 1.28 heute 1.20

Sonnenanfang 4.52 Mondanfang 3.01

20. Aug. Sonnenuntergang 7.14 Monduntergang 9.34

Benachteiligt für den politischen Teil, das Gewissen für den Handel- und allgemeinen Teil: Peter Thiel für den lokalen Teil: G. H. Kater; für Nachrichten aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport und Gerichts- nachrichten: L. G. H. Kater; für den Interessenten: Dr. Peter. — Rotationsdruck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Ged. Knaus) sämtlich in Wiesbaden.

**Ausstellung
Darmstadt
August-Oktober 1912**

Der Mensch

**Ausgewählte Gruppen
aus der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911
Im Großherzoglichen
Residenzschloß**

Eröffnet 9. August.

Die Ausstellung ist ununterbrochen von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet, auch Sonntags.

Eintrittspreis 1 M.

Militär vom Feldwebel abwärts, mit Ausnahme der
Einj.-Freiw. 50 Pf.

Für Vereine bei Kollektivbesuchen:

Bei Entnahme bis zu 50 Karten	0.70
„ „ „ 100 „	0.60
„ „ „ von über 100 „	0.50

Die Main- und Rheinflößerei.

Bei dem außerordentlich starken Hochwasser, der gegenwärtig auf dem Main und Rheine herrscht, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einmal die Blide auf den Flößereibetrieb überhaupt zu lenken. Gewiß liegt ein Stillstand darin, wenn die wettgebräunten Flößerknechte in behaglicher Ruhe ihre langen Flöße Tag um Tag mit dem Strom talwärts treiben lassen; aber hinter diesem ansehnlichen Bilde verbirgt sich eine endlose Kette von harten Entbehrungen und schweren Arbeitstagen.

Doch oben in den Staatswaldungen des Hochschlusses und des Frankenswaldes werden im Mai und Juni weite Strecken durchforstet oder abgeholzt. Da der Saft in den Bäumen steht, werden die Stämme leicht entrinnet. Etlliche Zeit später finden dann die Verfrachtungen statt. So im Oktober und November werden nochmals Bäume gefällt, deren Rinde jedoch nur mit dem Messer entfernt werden kann. Es ist deshalb den Flößen leicht anzusehen, ob die Bäume im Frühling oder Herbst gefällt sind. Erstere sind völlig rindenfrei, letztere tragen die Spuren des Schneidmessers. Die Flößer geben den Hirschkämmern den Vorrat. Sobald nun der Frost durch den Wald tritt, schleichen die Bayern mit Pferden oder auf Schlitten die Stämme an die wasserreichen Bäche, wo man sie 6-12 Stämme an den Bäumen aufhängen kann. Die Stämme werden jedoch lose gelassen, damit sich die Rinde abheben kann. Wenn die erste Schneefallzeit die Bäche mit Wasser füllt, werden die Flößknechte mobil gemacht. Die Bäche sind an den Sammelstellen zu großen Teichen aufgestaut, aus denen die Stämme beim Ruppeln mit dem abfließenden Wasser zu Tal geleitet werden, oft viele Kilometer weit. Eine Teichfüllung ist z. B. im Harz 50-60 Ruppeln fortzuschaffen. Die größten Sammelteiche befinden sich 100 Kilometer oberhalb Bamberg bei Nordthalen und Zerschitz.

Dieser Transport von den Teichen talwärts ist überaus gefährlich und anstrengend. Stundenlang warten die Leute durch Wasser und Schlick, oft regnet es ununterbrochen, dabei gilt es stark aufpassen, daß die Ruppeln geschickt um die Felsbänke und Bachkrümmungen geleitet werden. Der Tagelohn beträgt höchstens 3.50-4 M. So geht es mehrere Tage bergab bis an die Adach. Hier werden die Stämme sorgfältig behauen, gleich geschnitten und zu gleichen Stärken und Längen zu kleinen Flößen aufeinandergebannt. Dann geht's talwärts in einem Tage bis Pichtenfeld am Main, wo schon mehrere Flöße vereinigt werden. Am 4. Tage erreicht man unterhalb Bamberg die Vereinigung des Fuldaflusses mit dem Main bei Bischofsberg. Nun können, da die starken Flußkrümmungen aufgehört haben, die großen Flöße, wie man sie in Frankfurt und Mainz sieht, aufeinandergebannt werden, eine Arbeit, die mehrere Tage währt. Jede dieser Flößereinlagen birgt 600-700 Stämme und hat zwei Flößerknechte. Während bis Bischofsberg jeder Flößer sich selbst befleißigt, erhalten sie jetzt von den Unternehmern

Fleisch, Brot und vor allem Bier. Nach vier Tagen ist Würzburg erreicht, wo wiederum die Flöße um einige vergrößert werden, jedoch jetzt 1000 Stämme schwimmen. Die hierdurch freierwerdenden Flößer reisen zurück, um weitere Flöße von der Adach zu holen.

Von Würzburg beginnt die schönste Flößfahrt, vorbei an Ruinen und Rebenhängen, malerischen Dörfern und Städtchen ohne Zahl, bis nach abwärts vier Tagen der große Holzhafen Altschaffenburg in Sicht kommt.

Altschaffenburg ist der Flößmarkt für das Main- und Rheingebiet. Sorgsam werden hier die auseinander gelegten Stämme gereinigt, gepulvt und dann feilgeboten. Sind sie verkauft, ein Geschäft, das gerade in diesem Herbst ohne viel Heilschen ganz besonders flott geht, da großer Holzbedarf ist, dann stellen die Flößer die Bäume von neuem aufeinander und leiten die mächtigen Flöße in wenigen Tagen nach Frankfurt, vor allem aber nach Mainz-Rombach. Rastel, Rastel und Schierstein. Von hier schleppen dann die Dampfer sie den breiten Rheinstrom hinab nach den niederrheinischen Gebieten und Holland. Neuerdings liefert auch der Schwarzwald wieder viel Holz.

Das Leben der Flößer ist reich an Entbehrungen und Gefahren, wenn sie draußen auf der Fahrt sind. Und allmonatlich wird ihrer daheim im stillen Dorfklein vom Pfarrern im Kirchenselbst gedacht. Wenn aber das Holz glücklich abgeliefert ist und der Lohn in der Tasche klingt, dann geht's rasch nach Hause.

Aus den Nachbarländern.

r. Aus Rheinfelden, 19. Aug. Die Gemeinde Eich hat für eingelieferte Mäuse und Hamster 3500 Mark Fangegehalt ausbezahlt. Die Abnahme ist nunmehr eingeleitet.

a. Bingen, 19. Aug. Ein neuer Neblausberd, der nicht weniger als sechzig verurteilte Rebhunde umfaßt, ist in der Lage „Eifel“ der Gemarkung Bingen entdeckt worden. Es ist dies eine der besten Lagen der Gemarkung. — Das alljährlich am Sonntag nach dem 15. August stattfindende Hochfest, das auf dem Hochsberge abgehalten wird, ist in diesem Jahre besonders stark besucht worden. Von nah und fern trafen viele Tausende ein, um vor dem Aufenhorre der Hochsbergkirche dem Gottesdienste beizumohnen, sowie später in den Festzeiten dem weltlichen Genuße von Bratwurst und Wein sich hinzugeben. Die Prozession, die eine starke Beteiligung aufwies, ging sehr früh an der Pfarrkirche ab. An ihr beteiligten sich eine ganze Anzahl „Hochsberger“, das sind kleine Jungen in Pilgeranzügen, mit Pilgerstäben, Knäueln usw. Alle, auch die große Figur, die den Hochsberg darstellt und mitgeführt zu werden pflegt, hatten an den Stäben reife Trauben befestigt. Viele Leute besaßen sich auch außerhalb der Prozession auf den Berg. Das Pontifikatamt am Aufenhorre wurde von dem Erzbischof Schuler von Mainz in Kleinasien, dem General der Franziskaner geleitet, die Festpredigt hielt Bischof Dr. Georg Heinrich Kirzlein von

Mainz. Nach dem Gottesdienste entwickelte sich in den Wein-, Bier- und Kaffeezeiten, vor den Turmbuden usw. das traditionelle Leben und Treiben, von dem bekanntlich Goethe in anschaulicher Weise berichtet hat.

m. Danau, 19. Aug. Auf dem Bahnhof Rüdigen der Danauer Kleinbahn wurde der in Danau beschäftigte und in Rüdigen wohnende 16 Jahre alte Heiderich, als er den in Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, von den Rädern eines Wagens erfasst und sofort getötet.

— Köln, 19. Aug. Der in New-York erschossene Rosenthal, der aus der Kölner Gegend stammt, hat ein Vermögen von 15 Millionen Dollar hinterlassen. Einer von den vier Erben lebt als invalider Buchbinder im Gladbacher Krankenhaus.

Neues aus aller Welt.

Hochschule für Hotelangestellte. Der internationale Verein der Hotelbesitzer beabsichtigt, wie aus Halle a. d. S. gemeldet wird, die Errichtung einer Hochschule für Hotel- und Gastwirtschaftlichen. Als Sitz der neuen Hochschule ist Braunschweig in Aussicht genommen.

Aus Burch vor Bahnsinn. In Herbst bei Dessau durchschnitten eine Postkassiersfrau ihren beiden Kindern, zwei Mädchen im Alter von 9 und 7 Jahren, während sie im Bett lagen, die Kehle, dann erhängte sich die Frau. Sie hatte nachbarn gegenüber wiederholt geklagt, sie fürchte, eines Tages in Bahnsinn zu verfallen. Als der Mann nach Hause kam und die drei Leichen fand, sank er ohnmächtig zusammen.

Mit 20 000 M. geflohen. Nach Unterschlagungen von 20 000 M. bei der Maschinenfabrik Nürnberg-Augsburg hat ein 25jähriger Schreiber die Flucht ergriffen.

Verzweiflungstat einer Mutter. Infolge ehelicher Zwistigkeiten sprang in Leipzig eine Schuhmachersfrau mit ihren beiden Söhnen im Alter von zwei Jahren und sechs Monaten von einer Brücke in den Flußkanal. Die Frau wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen, die beiden Kinder ertranken.

Eifersuchtsdrama. In Aachen erschoss ein junger Mann seine Frau, als er sie in Begleitung eines anderen jungen Mannes sah. Darauf verwundete er sich durch zwei weitere Schüsse schwer.

Rechtsanwalt Brederick in Konkurs. Ueber das Vermögen des flüchtigen Berliner Rechtsanwalts Paul Brederick ist beim Amtsgericht Berlin Mitte der Konkurs eröffnet worden. Die Suche der Behörden nach dem Flüchtigen ist bisher ohne Ergebnis geblieben.

Jugendlicher Verbrecher. Aus Halle a. d. S. wurde der Berliner Kriminalpolizei ein 14jähriger Gymnasiast namens Paul Hörenz signalisiert, der einen schweren Einbruchdieb-

stahl begangen hat und dann mit der Beute von 1400 M. flüchtete.

Schwerer Diebstahl. Die aus Karlsruhe gemeldet wird, wurde einem russischen Kurgast auf dem Tennisplatz von einem Unbekannten eine Handtasche mit Bankausweisungen über 400 000 Rubel und 240 000 Rubel in bar geklaut.

Stiftung. Rentner Ludwig Kuebe in Berlin hat bei der Berliner städtischen Baisen-Deputation eine Stiftung errichtet, die den Zweck hat, bedürftigen, in der Berliner Baisenpflege erzogenen Baisenkindern beiderlei Geschlechts nach deren Einmündung und Entlassung aus der Baisenpflege zu ihrem weiteren Fortkommen, besonders aber zur Gründung eines eigenen Geschäftes oder Handstandes, aus den Baisen des Kapitals angemessene Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Das Stammkapital beträgt rund 100 000 Mark.

Randmord? Am Freitag wurde, nach einer Meldung aus Berlin, bei der Schlenkerinsel die Leiche eines Bädergesellen aus dem Landwehrkanal gezogen. Die Leiche wies auf der Brust eine Schußwunde auf. Man vermutet ein Verbrechen. Der Geselle beschäftigt demnächst zu heiraten und wollte deshalb seine Ersparnisse in Höhe von 9000 M. abheben. Bei der Leiche fand man weder Geld noch die wertvolle goldene Uhr des Ertrunkenen.

Badenunfall. Auf Borkum ertranken am letzten Freitag bei der Rettung eines Badegastes, der sich bei stürmischem Wetter zu weit hinaus gewagt hatte, zwei Angestellte der Badeverwaltung, ein Holländer und ein Däneker. Der Badegast, ein Musiker, Ballenstedt, ist gleichfalls ertrunken.

Grubenunglück. Im Jannas-Schacht bei Mährisch-Odra wurden 5 Arbeiter durch giftige Kohlenoxide getötet. Zwei von ihnen sind gestorben, die drei anderen lebensgefährlich erkrankt.

Sport.

* Beim Bogen geschitet wurde dieser Tage der Franzose Roca, der in dem Stabliement „Golfia“ zu Ostende dem Belgier Jock Zonn in einem Match gegenüberstand. Der Belgier, der seinem Gegner sehr überlegen war, hatte Roca bereits dreimal zu Boden gelandt. Beim letzten Male blieb der Franzose bewußtlos liegen und mußte aus dem Ringe getragen werden. In ein Krankenhaus geschafft, kam er sofort in ärztliche Behandlung, starb aber, ohne die Bewußtlosigkeit wiedererlangt zu haben. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Wie wird aber, da dem Belgier ein Verstoß kaum nachzuweisen sein wird, höchstwahrscheinlich erfolgreich verlaufen. Auch in England und in den Vereinigten Staaten sind in den letzten Jahren wiederholt tödliche Unfälle bei Bogenschießen vorgekommen, die von den Gerichten angeordneten Untersuchungen haben aber fast ohne Ausnahme ergeben, daß die Geschützen mit vorgeschrittenen Gerätschaften besetzt waren, wie solche ja meistens durch übermäßige Anstrengung im Sport entstehen und beschlammert werden, so daß eine Schußfrage in allen diesen Fällen nicht bejaht werden konnte.

An alle Hausfrauen!

Zunächst eine kurze Mitteilung:

Sie können in allen einschlägigen Geschäften „Kornfranck“ erhalten. „Kornfranck“ ist etwas Neues. Er geht aus unserm nahrhaften und kräftigen Brotkorn (dem Roggen) hervor, der einem eigenartigen Mälzungsverfahren unterworfen wird.

Sodann den Hinweis,

dass man aus diesem „Kornfranck“ durch Mischung mit „Aecht Franck-Kaffeezusatz“ ein starkes, dunkles, wirklich feinschmeckendes Kaffeegetränk gewinnt.

Mit andern Worten:

Aus „Kornfranck“ mit „Aecht Franck“ erzielen Sie das Kaffeegetränk, das Ihrer Geschmacksrichtung wirklich entspricht.



Handtaschen von 95 S an



Rucksäcke von 45 S an

Reise-Artikel.

Grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Reisekoffer, Blusenköffer, Handtaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Rucksäcke.

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10

Faulbrunnenstr. 10.

Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.



Handschrift und Charakter.

Die Schriftprobe soll mit Tinte auf gutem Papier (Quartformat) durchaus unangenehm geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Der Antrage sind die letzte Abonnementrechnung und 40 Pf. für die Armen beizulegen. — Ausführliche schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Zeichenerklärung, werden gegen ein Honorar von 3.50 Mark abgegeben. Adresse: Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers, Abteilung für Handschriftenurteile.

Waldbesamkeit. Die Form Ihrer Buchstaben ist gewöhnlich und deutet nicht auf tiefere Veranlagung hin, jedoch ist der Wille zur Durchbildung und dank Ihrer Energie sind Sie eine zuverlässige, vertrauenswürdig Persönlichkeit. Sie können Verlockungen widerstehen, Leidenschaften zurückdrängen, Hindernisse aus dem Wege räumen. Sie haben Selbstgefühl, halten etwas auf sich, ja Sie sind stolz, aber Sie sollten nicht lektieren, denn das vereinträchtigt Ihr an sich kompatibles Wesen. Ferner ist es nicht schön, daß Sie nicht durchaus offen sind. Hier wäre der rechte Platz, Ihre Persönlichkeit einzulassen, freimütig und mutig Ihre Gefinnung zu bekennen, aber das sind Sie kleinlich und ängstlich und beweisen, daß Ihre Behauptung am Eingange tritt. Sie befürchten, wenn Sie sich geben, wie Sie wirklich sind, das könnte dem guten Aussehen Abbruch tun und Sie wollen doch das Decorum wahren, wollen vornehm erscheinen, repräsentieren.

M. S. An Ihrer Handschrift mutet die Freiheit und Durchsichtigkeit wohlthun an, Sie sind offen oder möchten es wenigstens sein, stellen Ihr Licht nicht unter einen Scheffel. Sie haben auch ein klares Köpfchen, geistige Ideenverbindungen seitigen ein verständiges Urteil; der vorhandene Egoismus ist nicht unbedeutend und sollte nicht unterdrückt werden, wenn Ihr ganzes Wesen auch noch der Gleichmäßigkeit und Stetigkeit bedarf. Sie sind noch jung, das merkt man an dem schwankenden Ductus, es muß ein besserer Ausgleich der Gefühle eintreten, das himmelhochstaudend zu Tode betäubt macht sich noch zu sehr geltend. Sie lassen sich unter dem gegenwärtigen Zwang auch nicht wohl, denn er veranlaßt Sie zur Unaufrichtigkeit. Auf der anderen Seite müssen Sie bedenken, daß Sie noch manche Unfertigkeit aufweisen, daß Sie mehr als einmal ratlos dastehen würden, wenn man Ihnen nicht den richtigen Weg zeigen würde, also wenden Sie die Fähigkeit des Willens einmal darauf an sich zu mahnen und nach Vertiefung Ihrer guten geistigen Anlagen zu streben, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Suchen Sie im Entwerfen Ihre Stärke und nicht im Ausleben.

A. S. 200. Ihre Schriftzüge sind zwar einfach aber es fehlt ihnen das Gleichmäßige und so wird auch Ihrem Wesen das Harmonische mangeln. Sie sind innerlich erregt, bald voll Unternehmungslust und Zuversichtlichkeit, bald sehr verstimmt und kleinlaut. Es hängt dieser Zustand vielleicht mit Ihrem körperlichen Befinden zusammen, aber jedenfalls sollten Sie für Abhilfe sorgen, denn durch diese Unbeständigkeit werden Sie um einen großen Teil der Früchte Ihrer Bemühungen gebracht. Sie nehmen auch manches viel zu tragisch, überleben zu lange, sind

mittrauisch, wo es nicht angebracht ist, auf der anderen Seite lassen Sie es an Sorgfalt, Entschiedenheit und der nötigen Vertiefung fehlen. Sie müssen fokussierter arbeiten, mehr mit Berechnung und für einen bestimmten Zweck, nicht so impulsiv vorgehen, dann wird auch der materielle Erfolg nicht ausbleiben und Sie werden sich manche Sorgen sparen.

X. N. 12345. Es geht ein schneidiger Jun durch Ihre Handschrift. Sie haben eigenen Willen, gehen entschlossen vor, lassen sich durch, gebrauchen Ihre Ellenbogen, aber Sie sind nicht halb so gefährlich, wie Sie scheinen und wenn man scharfer beobachtet, findet man gar manche Weichheit, sogar Schwäche in Ihrem Charakter. Die Entschiedenheit dient also mehr dazu, Ihre Mängel zu verdecken. Der Ihnen gegenüber beharrlich ist, sich nicht einschüchtern läßt, wird keinen Zweck sicher erreichen, denn Sie sind nicht unerbittlich, aber auch in geistiger Beziehung verhältnismäßig leicht zu schlagen, denn Sie sind einseitig und kommen in Verlegenheit, sobald Sie übermüdet werden. Selbstgesamtheit und Schlaflosigkeit, die man beim ersten Blick bei Ihnen suchen würde, besitzen Sie nicht.

Mari. Ihre Handschrift zeigt zwar materiellen Ordnungssinn und eine gewisse Vielseitigkeit der Interessen an, aber sie ist nicht harmonisch und so werden Sie sich nicht durch maßvolles Wesen und sachliches Urteil auszeichnen. Zunächst bedarf Ihre Willensbetätigung sehr der Korrektur, denn sie ist am einen Ort ebenso unermüdet und lebhaft wie am anderen schwach, zum Nachgeben bereit. Sie müssen Ihre Energie besser verteilen, mit ihr richtiger wirtschaften, Sie nicht auf der einen Seite an Eigensinn und Festigkeit ausbreiten (persönlichen) und auf der anderen Seite, wo Zärtlichkeit und Ausdauer nötig ist, gleichgültig sein. Sie werden doch sonst manche gute Eigenschaften auf, haben Gemüt, sind zurückhaltend, auch sparsam, aber dieses ewige Schwanken, diese innere Unruhe können Sie nur überwinden, wenn Sie Ihren Willen besser schulen.

L. S. 101. Der Schreiber ist ein intelligenter Mann von rather Auffassung, wihigen Einfällen und lebhaftem Wesen, deshalb wohl ein guter Gesellschaftler, aber er ist eine stetige, beharrliche Natur. Er ist led und unternehmend, aber still, nachhaltiges Schaffen ist ihm nicht eigen und für Aufgaben, die Fähigkeit erfordern, kann man ihn nicht gebrauchen. Seine Phantasie ist zwar reich und erstreckt sich auf ein weites Gebiet, aber sie ist nicht durchaus klar, er sieht häufig vor lauter Dämmen den Wald nicht, man wird aus seinen Ausführungen nicht klar, weil er sich nicht präzise ausdrückt und das ermüdet auf die Dauer. Wir wollen damit nicht sagen, daß er ein Schwächer wäre, nein, er ist sogar meistens knapp in der Ausdruckweise, aber er macht keine festen Vorschläge, sondern deutet alles nur an, er vertieft sich nicht in eine einzelne Sache, sondern fast immer gleich mehrere zusammen und gerät so in Gefahr zu verwirren.

Minna W. 27. Ihre von der Alltagsabläufe abweichenden Schriftzüge weisen auf Geistesfreiheit und Individualität hin. Sie mögen nicht den engen Zwang des geregelten, geordneten Lebens, lieben die Abwechslung, doch muß Sie Ihnen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten bieten. Sie haben jedenfalls zu sehr mit materiellen Dingen zu tun, um sich der Detailsführung annehmen

zu können, weilliches, gewissenhaftes Ausarbeiten von Feinheiten und Kleinigkeiten ist Ihnen nicht gegeben, wenn nur der allgemeine Eindruck gut ist und von einer gewissen Eigenart zeugt, dann sind Sie befriedigt. Sie wünschen zu kommunizieren, müssen dienstbare Geister haben, denn Sie wollen bedient sein und es ist Ihnen nicht recht, wenn Unordnung eintritt, weil Sie sich um hässliche Angelegenheiten nicht kümmern mögen. Sie sind nicht leichtsinnig, im Gegenteil, Ihre Schrift zeugt von einer gewissen Schwere der Auffassung, von Anlehnungsbedürfnis. Sie müssen einen Charakter haben, der Sie hält und aufrichtet, denn sonst nimmt Ihre innere Unruhe überhand und Sie geraten in Grübele und Melancholie.

N. 111. Ihre Handschrift ist vom kalligraphischen Standpunkt aus schon zu nennen, allein die Erfahrung lehrt, daß Leute, die sich so genau an die Schulform der Buchstaben halten, selten tiefe Geister sind. Sie sind vor allem nicht selbstständig, eignen sich für einen Voten, der Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit verlangt, aber Sie müssen geleitet werden, von anderen angeleitet werden, Sie erfinden nichts, bringen keine neuen Ideen hervor. Nun ist bei Ihnen noch eine gewisse Knechtschaft zu spüren, Sie werden also — vorausgesetzt natürlich, daß Sie immer die gleiche Handschrift schreiben — äußerst accurat und pünktlich in Ihrer Arbeit sein, alle Aufgaben von der schwereren Seite nehmen, weil Sie meinen, Sie müßten sie auch wirklich tadellos lösen. Sie sind ein durchaus klarer Kopf, zwar etwas förmlich und schwer aber auch offen und gutmütig.

Erwin 25. Sie sind nach Ihrer Handschrift zu urteilen wohl ein strebsamer, vielseitiger Herr, aber Sie begeben den Fehler, nicht mit der nötigen Entschiedenheit und dem richtigen Nachdruck die einzelnen Sachen zu bearbeiten. Sie sind mehr lebhaft als energisch, mühen mit mehr Ruhe und Zurückhaltung urteilen, dann würde auch die Sachlichkeit größer sein. Eine gewisse Zärtlichkeit besitzen Sie und wenn Sie diese Eigenschaft dazu verwenden, solange eine Sache zu verfolgen bis Sie sie völlig beherrschen und Klarheit darin erlangt haben, dann werden Sie weiterkommen als jetzt, wo Sie sich mehr nach außen entwickeln, weil Ihr Selbstgefühl zu stark ist und Sie Ihre Leistungsfähigkeit überschätzen.

Briefkasten.

Briefkasten-Anfragen müssen auf dem Kuvert den Namen „Briefkasten“ tragen. Anfragen ohne Namensangabe und genaue Adresse, ferner solche, denen die Abonnementrechnung für den letzten Monat nicht beiliegt, bleiben unbeantwortet! Schriftliche Rückantworten werden nicht erteilt! Gefälligkeiten oder sonstige Briefchen können im Briefkasten nicht abgegeben werden. Für die im Briefkasten erteilten Antworten übernimmt der Verlag nur die gesetzlich festgesetzte Verantwortung. — Rückantworten jeder Art werden nur an dieser Stelle erteilt.

Tenor. Der einst sehr gefeierte Seldentenor Albert Riemann, wurde am 15. Januar 1831 zu Erleben bei Magdeburg geboren. 1859 verließ er, auf der Höhe seiner Kunst stehend, plötzlich die Bühne. Seinen Freunden magie er am selben Abend — er hatte gerade den Florentin gesungen — die überraschende Mitteilung, daß er heute zum letzten Male aufzutreten sei.

ein. Somit blieb die schwächere Grundstimmung jedoch vorherrschend. Schantungsbahn verloren den größeren Teil ihrer Steigerung wieder. Tägliches Geld ca. 4 Prozent. Die Seehandlung war mit unveränderten Sätzen am Markte. Die schwächere Grundstimmung blieb zum Schluss bestehen. Canadas gaben weiter nach, wozu auch Gerichte von einer Herabsetzung der Brachtraten im Westen Canadas beitrugen. Der Kaffamarkt für Induktivwerte war wieder überwiegend schwächer. Privatdiskont 4 Prozent.

Börse des Auslands.
Bien, 17. Aug., 11 Uhr 20 Min. Kreditaktien 450.70, Staatsbahn 713.70, Lombarden 104.50, Marknoten 117.82, Papierrente 90.50, Ungar. Kronenrente 87.35, Alpine 1032.70, Holzverkaufsbau-Industrie —, Stoda —, Unregelmäßig.

Paris, 17. Aug., 12.35 Uhr. 3pro. Rente

Sichern. Wenn einer Person die bürgerlichen Ehrenrechte genommen werden, so hört damit ihre Verpflichtung zur Zahlung von Steuern nicht auf. Sie hat die Pflichten, aber nicht die Rechte anderer Staatsbürger.

Kolonie. Bhadoh in Dahomen hat tropisches Küstnklima, und dieses ist den Weibern nicht gerade zuträglich. Doch bei vernünftiger und vorzüglicher Lebensführung sind dort jetzt infolge verbesserter hygienischer Verhältnisse die Geschlechter nicht mehr so groß wie vor Jahren.

Ungarischer Sohn. Sie sind nicht verpflichtet, die Schulden Ihres 18jährigen in fester Arbeitsverhältnis stehenden Sohnes, welche dieser lediglich infolge seiner leistungsmässigen Veranlagung gemacht hat, zu bezahlen, und können auch vom Arbeitgeber verlangen, daß dieser einen Teil des Arbeitslohnes Ihres Sohnes zurückbehält und Ihnen ausbündet.

Waisengeld. Nur die ehelichen oder die legitimirten Kinder eines Beamten haben Anspruch auf Waisengeld nach dem Tode ihres Vaters. Das Waisengeld beträgt jährlich für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt und zur Zeit des Todes des Verstorbenen zum Besuze des Witwenwelses berechtigt war, ein Drittel des Witwenwelses, in sonstigen Fällen ein Drittel des Witwenwelses.

Testament. Der Antrag auf Erteilung des Erbscheins kann in der Regel nicht gleich bei Eröffnung des Testaments dem amtierenden Richter gestellt werden, sondern ist zweckmäßig durch einen Notar unter gleichzeitiger Einreichung der erforderlichen Urkunden zu stellen. Wenn die Ehefrau als Vorerbin mit der Nachbabe einmisset ist, daß sie über den Nachlaß frei verfügen kann, so sind solche von ihr aus der Nachlassmasse erteilten Schenkungen, durch die zwar lediglich einer stillen Pflicht oder einer auf den Anhang zu nehmenden Rücksicht entprochen wird, gemäß § 2113 Abs. 2 BGB. unwirksam. Die Nachbabe können, wenn sie durch diese Schenkungen einen Schaden erleiden, die Vorerbin gemäß § 2138 Abs. 2 BGB. haftbar machen.

Motto. Der Infanterieoberst, den der Kronprinz anlässlich seiner Großjährigkeit von seinem Vater erhielt, trägt die Inschrift: „Alle Zeit kammpferet für des Reiches Herrlichkeit.“ Der Deutscher Prinzen Eitel-Friedrich trägt die Inschrift: „Fürdilos und treu.“ Der Prinzeß des Prinzen Adalbert trägt auf der einen Seite die Worte: „Deine Kraft gebt dem Vaterlande“, auf der anderen: „Kollampferet vorwärts!“ Prinz Oskar Klinge trägt die Worte: „Treu und fest.“

A. D. Bierkadi. Die Bühnen bekommen gar keine barte Haut unter der Sonne: die Haut der Bühnenpöbe ist bei ihnen stets etwas hornartig verdickt. Vins ist weiter nichts, als ein ordentlicher Schnupfen, mit Niesen, Kopfweh, Nasenausfluß usw.; man bekämpft ihn durch Winken des Halses mit Prosopierier Kleum. Lösung.

Abonnent A. Diebrich. Da der Erheber des Grundbuchs in der Zwangsversteigerung Ihre ausgedehnte zweite Hypothek nicht anerkennt, so ist für Sie kraft Gesetzes eine Sicherungshypothek auf dem Grundbuche eingetragen worden. Nach der Ausföhrung des Teilungsplanes ist der Anspruch aus der Sicherungshypothek gegen den Erheber und jeden späteren Grundbucheigentümer vollstreckbar, so daß Sie dadurch hinreichend gesichert sind.

92.50, Italiener 97.45, 4pro. Russ. Konf. Ausl. Ser. I u. II 94.60, 5pro. do. von 1906 100.00, do. 1900 100.45, 4pro. Spanier Äußere 98.92, Türken (unifia.) 91.50, Türkenloke —, Banat ottomane 605.—, Rio Tinto 2001.—, Chartered 87.—, Debeers 525.—, Galtrand 76.—, Goldfields 101.—, Randmines 165.—.

Gladston. 17. Aug. Der Eisenmarkt ist heute geschlossen.

Paris. 17. Aug. Die Börse verkehrte in fester Haltung, die im Verlaufe an Entscheidung zu nahm. Die politische Lage fand freundlichere Beurteilung. Das Geschäft war am Anfang ruhig, wurde aber späterhin lebhafter. Für Metall und Debers entwickelte sich gute Nachfrage. Ingem spekulativem Interesse begannen auch Rio Tinto, Türkische Werte, Transportaktien und Rassenindustrie sowie Goldminenaktien befeuert zu sein.

Berlin. Bankdiskont 4 1/2, Lombardzinsfuß 5 1/2, Privatdiskont 4 1/4.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.
Berlin, 17. Aug. Obwohl die Berichte über die Eisenindustrie nach wie vor recht günstig lauten und durch mehrere Preissteigerungen an der Düsseldorf Montanbörse sowie am internationalen Eisenmarkt illustriert werden, kennzeichnet sich die Grundstimmung der Börse als größerer Zurückhaltung der beteiligten Kreise als schwächer, hauptsächlich im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo und infolge der Meldungen über die Lage am Balkan. Montanwerte stehen überwiegend mit niedrigeren Kursen ein, und einigen später teilweise noch weiter erheblich zurück. Dies trifft besonders für Deutsch-Luemburger, Phönix, Gelsenkirchener und die hestern am Schluss stark gestiegenen Darwenner zu. Schiffahrtswerte lagen bei Beginn unter Führung von Danla ziemlich

fest; als aber später der Kurs dieses Papiers nachgab, schlossen sich auch die übrigen gleichartigen Werte an. Elektroaktien überwiegend niedriger. Auch am Bankmarkt war die Kursbewegung größtenteils nach unten gerichtet. Am Markte der Verkehrswerte zeichneten sich Kanal- und Schantungsbahn durch größere Festigkeit aus, letztere im Zusammenhang mit der Steigerung des Silberpreises. Auch Meridionalbahnaktien stellten sich im Anschluß an das Deutsches höher. Canadabanken setzten mit höherem Kurse ein, erlitten aber später erhebliche Einbuße, wie es heißt, auf Realisierungen des Platzes. Ferner konnten Prins Heinrichsbahn im Verlaufe die Kurse etwas heben. Im freien Verkehr waren Deutsche Schiffbau, die heute ermäßig amtsch notiert werden sollen, an 424 bis 425 gehandelt. Im späteren Verlaufe trat für einzelne Werte am Montanmarkt eine Erholung

ein. Somit blieb die schwächere Grundstimmung jedoch vorherrschend. Schantungsbahn verloren den größeren Teil ihrer Steigerung wieder. Tägliches Geld ca. 4 Prozent. Die Seehandlung war mit unveränderten Sätzen am Markte. Die schwächere Grundstimmung blieb zum Schluss bestehen. Canadas gaben weiter nach, wozu auch Gerichte von einer Herabsetzung der Brachtraten im Westen Canadas beitrugen. Der Kaffamarkt für Induktivwerte war wieder überwiegend schwächer. Privatdiskont 4 Prozent.

Börse des Auslands.
Bien, 17. Aug., 11 Uhr 20 Min. Kreditaktien 450.70, Staatsbahn 713.70, Lombarden 104.50, Marknoten 117.82, Papierrente 90.50, Ungar. Kronenrente 87.35, Alpine 1032.70, Holzverkaufsbau-Industrie —, Stoda —, Unregelmäßig.

Paris, 17. Aug., 12.35 Uhr. 3pro. Rente

Berliner Börse, 17. August 1912

Utzsch. Fdz. u. Staats-Pap.			Bank- und Wechsel			Industrie-Aktien			Bank- und Wechsel		
Alt-Reichs-Schuld.	100.250	100.250	Alt-Reichs-Schuld.	100.250	100.250	Alt-Reichs-Schuld.	100.250	100.250	Alt-Reichs-Schuld.	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1912	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1912	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1912	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1912	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1913	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1913	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1913	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1913	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1914	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1914	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1914	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1914	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1915	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1915	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1915	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1915	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1916	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1916	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1916	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1916	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1917	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1917	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1917	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1917	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1918	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1918	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1918	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1918	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1919	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1919	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1919	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1919	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1920	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1920	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1920	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1920	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1921	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1921	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1921	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1921	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1922	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1922	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1922	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1922	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1923	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1923	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1923	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1923	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1924	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1924	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1924	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1924	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1925	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1925	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1925	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1925	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1926	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1926	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1926	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1926	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1927	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1927	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1927	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1927	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1928	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1928	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1928	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1928	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1929	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1929	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1929	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1929	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1930	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1930	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1930	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1930	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1931	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1931	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1931	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1931	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1932	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1932	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1932	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1932	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1933	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1933	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1933	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1933	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1934	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1934	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1934	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1934	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1935	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1935	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1935	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1935	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1936	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1936	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1936	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1936	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1937	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1937	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1937	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1937	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1938	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1938	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1938	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1938	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1939	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1939	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1939	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1939	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1940	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1940	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1940	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1940	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1941	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1941	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1941	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1941	100.250	100.250
Pr. Schuld. 1942	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1942	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1942	100.250	100.250	Pr. Schuld. 1942	100.250	100.250

„Carmelita“.

Ein Roman aus dem neapolitanischen Volksleben.
Von Erich Fricke.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihr lieben, lieben Vengels!“ murmelte sie vor sich hin. „Mein Leben würde ich für euch lassen. Niemand hat mich ja lieb auf der ganzen großen Welt, wie ihr!“

Niemand? ... Eine Blauvögelin schielte plötzlich in Carmelitas Wangen. Ein trübseliges, blondbärtiges Gesicht tauchte vor ihrem geistigen Auge auf. Und ein Paar heller blauer Augen —

Sie fühlte, wie ihr Herz zu pochen und das Blut roter durch ihre Adern zu rinnen begann. Und eine Vision tauchte vor ihrem geistigen Auge auf — eine Vision voll Sonnenschein und Glück. Sie sieht sich an der Seite des geliebten Mannes, der ihre Stütze, ihr Schutz und Schirm im Leben ist; sieht sich im Kreise blühender Kinder, die sie zu braven, rechtschaffenen Menschen erzieht; sieht sich im beisehenden, aber behaglichen Wohlleben ...

O blendende fata Morgana des Glücks! Nur kurze Zeit überläßt sie sich dieser Schwärze — wie sie es bei sich nennt. Sie hat keine Zeit, an irgend einen Mann zu denken, oder an ein Glück für sich selbst. Peter und Rino sind ihre Familie. Das Glück der Brüder ist auch ihr Glück. Aber eine Ahnung davon überbleibt sie, daß es doch nicht ganz leicht sein wird, das der toten Mutter gegebene Versprechen zu halten, daß sie noch manch schweren Kampf mit ihrem heißen Herzen wird durchzukämpfen haben, bis sie es lernt, dem eigenen Glücke zu entsagen.

Wird sie in diesem Kampfe unterliegen? Oder als Siegerin hervorgehen, das goldschimmernde Haupt umkränzt von dem Glorienkranze der Mütterlichkeit?

VI.

Am nächsten Tage läuft der brave Heinz Winter mit schwerem Kopf herum.

Sein Posten auf der „Buona fide“, auf den er so stolz war, freut ihn gar nicht mehr. All seine Gedanken drehen sich um Carmelita, um das Mädchen, das er mit aller Kraft seines jungen, unverdorbenen Verstandes liebt.

Von Geburt ein Deutscher, war er als halbwüchsiger Bursche vor etwa acht Jahren nach Neapel gekommen — als Schiffsjunge auf einem Kauffahrtschiff. Die herrliche Natur, das freie, lustige Leben dort unten gefiel dem aufgeweckten jungen Menschen, der in seinem Leben noch nichts weiter gesehen hatte, als die nebelumwollte einsamliche Nordlandsküste. Er beschloß, sich auf einem italienischen Schiff, der „Patria“, anzuwerben zu lassen, um es vielleicht später einmal zum Kapitän einer der vielen kleinen Dampfer, die von Neapel nach der Inselwelt ringsum fahren — nach Capri, Ischia, Procida oder den Ponza-Inseln — zu bringen.

Bis vor wenig Monaten hatte er einen Posten auf der nach Sorrento und Capri verkehrenden „Mafelba“. Es genügte ihm jedoch nicht mehr, immer nur quer über den Golf zu dampfen — hin und her ... hin und her. Etwas von der Welt wollte er sehen, so lange er noch Matrose, also frei war! Später als Kapitän war das ohnehin etwas anderes.

So kündigte er seinen Posten. Aber mit einer neuen Stellung, die ihn seinen Wünschen näher bringen sollte, ging es nicht so schnell. Wochen verfloßen und Monate. Und das bishige Exilpartie ging drauf.

Da endlich wollte ihm das Glück wohl. Der alte Kapitän des großen Frachtdampfers „Buona fide“ fand Gefallen an dem blonden Jüngling mit dem frischen, offenen Gesicht und den hellen Augen und zog ihn all den anderen Bewerbern um den freien Posten eines Matrosen vor.

Zuerst war Heinz seelenfroh. Zwar hatte es ihm die hübsche Carmelita, die er oft inmitten ihrer Blumen auf der Piazza San Carlo gesehen, angetan. Auch hatte er schon ein paarmal mit ihr gesprochen — in heiterem Scherzton, wie es Brauch ist drüben am Hafen unter den jungen Leute beiderlei Geschlechts. Aber aus Heiraten dachte er noch nicht. Und bloß mit dem Mädchen anbandeln, zum Zeitvertreib — das fiel dem braven Burschen gar nicht ein. Wohl suchte einmal der Gedanke durch seinen Kopf: vielleicht, wenn du wieder kommst vom Kap Horn und dir etwas zusammengepart hast und die Carmelita ist noch frei und sie will dich haben — dann heiratest du sie! Aber das war nur ein flüchtiger Gedanke — nichts weiter.

Da raubte ihm jene Begegnung bei Marietta Valetti seinen fahlen Kopf. Sein Herz ging mit ihm durch. Sein Verantwortungsgefühl der Stillschwebenden gegenüber erwachte. Er erschien ihm wie eine heilige Pflicht, sie jetzt in ihrem Unglück nicht sich selbst zu überlassen. Er fühlte, er tat recht, ihr seine Liebe zu gestehen; er fühlte auch, daß sie seine Reue erwidert. Und daß sie ihn trotzdem zurückwies, erfüllte ihn mit wahrem Schmerz.

Voll Ungeduld erwartet er den Nachmittag, an dem er Carmelita auf der Piazza San Carlo sprechen, sie, wenn möglich, umstimmen will. Vergebens. Die Stelle, wo sonst aus duftendem Blumenrausch ihr frisches Gesicht hervorluch, ist heute leer. Und verstimmt noch als gestern, tritt der brave Bursche heute abend seiner Wohnung am Hafen zu.

Er bemerkt nicht, wie von der anderen Seite der Straße ein mit etwas glitzerhafter Eleganz gekleideter junger Mann, leise vor sich hinstreifend, ihn verhöhlen beobachtet.

Erst, als sich seine Hand auf seinen Kopf legt, blüht er auf.

„Buona sera, Ramrat! Warum so in Gedanken? 'n bißchen trübe, wie?“

Kergerlich schüttelt Heinz die Hand ab. Er erkennt den gezeichneten, seinen Herrn zuerst gar nicht. Erst als der andere sich mit spöttischem Lachen vorstellt: „Francesco Bosco — zu dienen, bloß in einer andern Maske!“ — da erwidert er kurz:

„Ach so — der Matrose Francesco von der „Patria“! ... Ich denk' nich dran, trübe zu sein. Bloß müde! Bin auf dem Wege nach Hause.“

„Bist du noch so, was?“

„Ehrlich rausgesagt, ja. Hab' keine Lust zum Unterhalten.“

Höhnisch verziehen sich Francescos Lippen. Unter der vorgeschobenen Duffrempe funkelt die schwarzen Augen lauernd hervor.

„Verstimmst? Hm! Dann ist es wohl nicht wahr, was ich heut' gehört hab?“

„Was denn?“

„Daß du 'nen Posten auf der „Buona fide“ gekriegt hast um morgen abzufahren?“

„Doch, 's ist wahr.“

Heinz senkt leise auf, während der andere ihn weiter scharf beobachtet.

Schweigend schreiten die beiden eine Weile nebeneinander her — ein merkwürdig ungleiches Paar. Neben der blonden, etwas derben Redeweise des jungen Deutschen mit dem hochgehobenen Kopf und den langausgreifenden Schritten nimmt sich die feingliedrige, geschmeidige Figur des tiefbräunneten Italiensers mit dem etwas schleichen- den Trippelgang wie eine zierliche Rippenfigur aus.

Dogleich Heinz zu den harmlosesten Menschen der Welt gehört, kann er sich doch eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren. Der Mensch da neben ihm war ihm nie sympatisch.

Als sie an eine hellerleuchtete Matrosenspelunke kommen, aus der wüster Lärm und rüdes Singen hinausdringt, blickt Francesco Bosco steh.

„Wollen 'nen Abschiedskrud trinken — auf „glückliche Fahrt“ was?“

! Zum Schul-Anfang !



36566

bietet unsere

Knaben-Abteilung

Knaben-Ulsters und Paletots

2-reihige Fassons, rauhaarige Cheviots, Flauschstoffen in grauen, braunen und grünlichen Musterungen

10.- 12.- 16.- 20.- bis 32 Mk.

Knaben-Pyjacs

in blauen Cheviots, Tuch und gemusterten Stoffen, halbschwerer und schwerer Qualitäten

3.50 5.50 7.50 9.- bis 24 Mk.

12 eigene

Verkaufs-

Geschäfte.

Knaben-Anzüge

in allen Formen und Farben der heutigen Mode

4.50 6.- 8.- 10.50 bis 30.- Mk.

Loden-Joppen, Pelerinen, Hosen
Sweaters, Mützen.

Gebr. Manes

Wiesbaden

Kirchgasse 64

Walthalla Ecke.

Prima gelbe Speise-Kartoffeln Kumpf 28 Pfg.

Prima neues Delikatess-Sauerkraut pfd. 8 Pfg.

Prima neue holl. Vollheringe Stück 6 Pfg.

zu haben am hiesigen Platze in den

36585

Kölner Konsum-Geschäften.

Zum Schul-Anfang

extra billige Kinder-
tiefel. Schwarze u.
braune Kinderstiefel
mit Nies von 18—22
bill. M. 1.75. Schwarz
braune Kinderstiefel
in verschied. Aus-
führungen, mit und
ohne Kackappen,
22—24 M. 2.50.

Wiedlerne Schultiefel 27—35
billig, nur M. 3.35. Schwarze
Vorlederstiefel, extra stark 27—30
nur M. 4.— Bitte probieren
Sie meine Kinderstiefel, welche
ich in extra guten Qualitäten
anfertigen ließ. 36573

Neugasse 22

Verkauf der Kinderstiefel
nur im 1. Stock.

Weinfässer, fr. u. l. i. Gr.
It. a. b. Albrechtstr. 32. u. 38/18

Trauringe

steht in allen Größen, Breiten u. Proportionen
sowie Metallgold vorrätig.
Spezialität: Fugenlose Kugelfassonringe
(aus einem Stück gegossen), Marke „Obagos“
patentiert, geschliffen, beseitigen ohne Preis-
erhöhung. Gravieren unentgeltlich, worauf gewartet werden kann. 36633

Juwelier Herm. Otto Bernstein,
nur 51 Kirchgasse 51, Ecke Kl. Schwalbacher Str.

Frauenleiden, Entzündungen, Verlagerungen, Ausflüsse, Schmerz-
hafte Erscheinungen, Massage nach „Thoms Brand“
Nervenleiden, Gemütsleiden, Angst- u. Zwangszustände, Epi-
leptie, Schlaflosigkeit, Schreikrämpfe,
Nervenschwäche der Männer, Pollutionen, Nervenerkrankungen
Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Leber-
Nierenleiden.
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkkrankheiten.

Geschlechtskrankheiten behandelt mit Erfolg
Males's Kur-Anstalt „Carolas“, Kaiser-Friedr.-Ring 92,
Institut für Natur- u. elektr. Heilverfahren, Elektro-
therapie, Homöopathie, Suggestion, Magnetismus Kränztur, x-
Sprechstunden: 10—11½, u. 3—7½, nur Berlin 136646

Pfeildreieck-Seifen

H. 102
Verkaufsstellen
durch dieses
Plakat kenntlich.

Fabrikant
Ang. Jacobi
Darmstadt.

Sie kaufen
alle Artikel

zur

Kranken- u. Wochenbett-Pflege
Verbandstoffe, Gummiwaren etc.

sehr gut und preiswert

bei

P. A. Sloss Nachf.
Inh.: Max Heffterich
Taurusstr. 2.



Neufang Dauerbrand-
Öfen — Kesselöfen

In allen Systemen
und für jede Kohle

Tonöfen-Armaturen

Einsatz-Öfen

Ofen- u. Herdfabrik
Neufang
G.m.b.H.

Kaiserslautern

Neufang-Herde

in einfacher und
reicher Ausstattung



FABRIKLAGER:

KÖLN a. Rh., Hansaring 83

Für sämtliche Fabrikate:

Bewährte Konstruktion Solide Ausführung
Prompte Bedienung

Nur 10 Tage Telephone 434

CIRCUS

SARRASANI

kommt nach

Wiesbaden!

Sarrasani bedeutet: die schönste Schau des Erdballs, wert millionenweit zu wandern!
Sarrasani ist: nicht ein x-beliebiger unter den vielen, allzuvielen, sondern der Circus der Circusse!
Sarrasani heisst: eine grandiose Zusammenfassung dessen, was die Andern nicht einmal brückenweise zu bieten vermögen!
Sarrasani erscheint: als Europas herrlichste, reichste, wissenschaftlich bedeutungsvollste Circusschau.
Sarrasani vereinigt: verwegene Reiterkunst, gediegene Pferdedressur, todesmutigste Raubtierzähmung, eleganter Luft- u. Parterregymnastik, selts. Dressur uot. Tiere.

SARRASANI ist der Circus der

Tierrassen und Menschenmassen

Millionen

Menschen in allen Großstädten Europas waren bewundernde Zeugen der Herrlichkeit dieser mod. Riesenschau, die die amerikanischen Unternehmungen übertrifft. Wien, Berlin, Zürich, Brüssel hat Direktor H. Stosch-Sarrasani besucht. Ständig feste Circusgebäude in Berlin und Dresden gehören dem Circus Sarrasani.

Mehr als **6000** Personen fasst das Vorstellungstheater des Circus Sarrasani, das grösste, das je in Europa konstruiert wurde.

Ein Personal von mehr als **400** Mann vereinigt sich, um die glänzendste, bestorganisierte, sieghafte Circusgruppe der Welt zu bilden.
Kolonnen von Spezialarbeitern jeder Art, von Handwerkern, Maschinisten, Monteuren, Wachleuten, Kontrolleuren.

Eine eigene **Hausfeuerwehr**, organisiert und instruiert durch die **Berliner Königliche Feuerwehr**, 30 Mann stark, ausgerüstet mit den modernsten Feuerlöschapparaten, Handspritzen und Minimax-Gas-spritzen.

2 eigene, je 28 Mann starke **Musikkorps**, 1 Ungarikorps, 1 Bersaglierkorps.

Mehr **120** Artisten, Jockeys, Schulreiter, Dompteure, als **Dresseure**, Reiterkünstler und Reitkünstlerinnen, **Clowns**, **Auguste**, **Trapezkünstler**, **Parterre-akrobaten** usw.

Außer- Marokkanern Die Bewohner des Atlas, die verwegenen Springer der Welt.
dem Japanern Kaiserlich japanische Hofkünstler, der Rekord an Eleganz.
Truppen Chinesen Goldgelbe Söhne des Himmels, un-
Cowboys erreichbar als Zauberer.
von Indianern Die verwegenen sattlestesten Reiter der Welt.
 Die abenteuerl., romantische kupferfarbene Rasse, d. Helden uns. Jugend.

200 Rassepferde 200
 edelsten Geblütes!
 Der grösste, reichhaltigste, kostbarste, bestdressierte Circus-
 marstall der Welt!

!! Der Marstall allein schlägt alle Rekorde !!

Herden

von

Elefanten
Rennfliegen
Kamelen
Hilpferden
Berberlöwen
Mysorebüffeln
Seelöwen
Känguruhs
Zebras

Affen Eseln Tapiren
Gänsen

SARRASANI ist rein äußerlich ein

technisches Wunderwerk

In 2 riesigen Extrazügen reist das Unternehmen. Mehr als 100 eigene Wagen dienen für Büro-, Wohn- und Transportzwecke.

10 Strassen-Lokomotiven, eine Neuerung des Circus Sarrasani, übernehmen die Beförderung von der Bahnrampe zum Circusplatz. **28 Zeltanlagen** bilden eine malerische Stadt, deren Eingangstor eine unnachahmlich herrliche **Prunkfassade** ist, und die überragt wird von dem gigantischen **Circuszelt** von 58 Metern Durchmesser und 19 m Höhe.

Die Zeltstadt birgt: ein erstklassiges **Restaurant**, **Werkstätten** aller Art (Schmiede, Stellmacherei, Tischlerei, elektrotechnische Abteilung, Sattlerei, Schneiderei usw.), eine **Maschinenhalle**, **Wohnräume** für ca. 200 Menschen, **Stallungen**, eine **Feuerwache**, **Verwaltungs-Büros**, eine **Probiermanege** eine **Warmwasser-Bereitungs-Anlage** usw. usw.

SARRASANI'S

Gastspiel

bildet ein Ereignis nicht allein für die Stadt, in der Sarrasani gastiert sondern auch für das ganze **Landringsum**. Extrazüge von allen Richtungen her sorgen regelmäßig für den bequemen Zustrom der Menschenmassen, den Sarrasani zum Pilgerziel erkoren haben.

Eröffnung: 30. August, 7½ Uhr,
 auf dem Platz am Bahnhof.

Königliche Schauspiele.

Geschlossen.

Reizdanz-Theater.

Vom 1. bis 30. August: Geschlossen.

Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Seiler und Paul Westermeyer.

Montag, den 19. August, abends 8 Uhr:

Ein Balgstraum.

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson.

Musik von Oscar Strauß.

Ingenieur vom Oberregisseur Emil Rothmann.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinz Lindemann.

Dienstag, 20., abends 8 Uhr: „Die moderne Eva“.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Montag, den 19. August, abends 8 15 Uhr:

Neu einstudiert! Die Hoffnung auf Segen. Neu einstudiert!

Ein Schifferdrama in 4 Akten von Hermann Heijermann jr., über-

setzt von Heinrich Heide. — Spielleitung: Max Ludwig.

Dienstag, 20., abends 8 15 Uhr: „s Mutter“.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Montag, 19., abends 7.30 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Dienstag, 20., abends 8 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“.

Schauspielhaus Frankfurt.

Montag, 19., abends 7 Uhr: „Der Vögel“.

Dienstag, 20., Mittwoch, 21., abends 7 Uhr: „Die Kreuzschreiber“.

Volksbildungsverein

zu Wiesbaden E.V.

Die Volksbüchereien

In der Schule an der Raststraße, in der Bücherei, in der Mittelschule an der Rheinstraße, Steingasse 9 und in der Gutenberg-schule können von jetzt ab wieder von jedermann benutzt werden.

Am 10. September 1912, vormittags 4.30 Uhr wird auf dem Rathaus in Wiesbaden, ein Wohnhaus dortselbst, Rheinstraße 10 belegen, Gebäudesteuernutzungswert 156.000 M., zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 13. August 1912.

Königliches Amtsgericht 9.

Irrigateure

nach Professor v. Eschmarch, komplett mit Schlauch,

Mutter- und Klistierrohr von 1.25 Mk. an. 36574

Bidets,

Clyso-, Klistier- und Injektions-Spritzen,
 Spülspritzen.

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie Kirchgasse 20

Chr. Tauber Nachf., Inh. R. Petermann.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 19. August,

nachmittags 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herr. Irmer.

1. Huldigungsmarsch F. Liszt

2. Anhaltische Fest-Ouverture

A. Klughardt

3. Schwur und Schwertweihe

aus der Oper „Die Hugo-

notten“ G. Meyerbeer

4. Freundschaften, Walzer

Joh. Strauss

5. Ouverture zur Op. „Mignon“

A. Thomas

6. Paraphrase über das Gebot

aus Weber's „Freischütz“

F. Lox

7. Fantasie aus der Op. „Lohen-

grin“ R. Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herr. Irmer.

1. Aus grosser Zeit, Marsch

J. Lehnhardt

2. Nachklänge an Ossian, Ouver-

ture N. W. Gade

3. Gavotte aus der Op. „Manon“

J. Massenet

4. Ein Wonnestraum, Intermezzo

E. Meyer-Helmund

5. Carmen-Suite Nr. 2 G. Bizet

6. Andante cantabile

P. Tschalkowsky

7. Ouverture zu „Dichter und

Bauer“ F. v. Sappé.

Dienstag, 20. August,

vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur Oper „Die

Zigeunerin“ W. Balfe

2. Finale aus der Op. „Lohen-

grin“ R. Wagner

3. Doctrinea-Walz. Ed. Strauss

4. Amina, egypt. Ständchen

P. Lincke

5. Fantasie über Meyerbeer's

Opern A. Schreiner

6. Unter der Friedenssonne,

Marsch Frz. v. Blon.

Nachm. 3.30 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Bors. Ch. u. Cinnabirnen.

Std. 12 u. 10 Std. 1. A. Dorf-

straße 21. Part. r. 3260

Motor-Rad

bill. zu verk. Adolffstr. 6. 136969

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Meyer
 geb. Fuchs

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, heute Nacht zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Meyer.

Wiesbaden, den 17. August 1912.

Hellmundstr. 33.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhof statt. Z. 176/28

Samstag abend 7.30 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 42 Jahren unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarethe Zen.

Wiesbaden (Hochstraße 8), den 17. August 1912

In tiefer Trauer:

Familie Zen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4.30 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. 36976

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

Dora

sprechen wir allen, insbesondere für die vielen Kranz- und Blumenspenden, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Philipp Christmann

Welltritzstrasse 18.

Wiesbaden, den 19. August 1912. 36357

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden Taters, für die reichen Kranz- und Blumenspenden, besonders Herrn Pfarrer Beelenmeyer für die tröstlichen Worte am Grabe, dem neuen Trostschleusenverein, der Pferde-Versicherung, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet, sagen innigsten Dank

36958 Die trauernden Geschwister

Diefenbach.

Wiesbaden (Steingasse 3), den 19. August 1912.

Union- Briket



Bestes und billigstes Heizmaterial.

Hausfrauen verlangt in den Kohlenhandlungen nur diese Marke.